

# Die Staakener Wetterfahne



Mitteilungsblatt des Freundeskreises der Dorfkirche Alt-Staaken e. V.  
Ausgabe 49 - Weihnachten 2023

## „Ex oriente lux“



Dorfkirche Alt-Staaken, 29.11.2020 Foto: Andreas Kalesse

Das Foto zeigt die Südostansicht mit dem 2002 wieder geöffneten alten Ostfenster mit gotischer Laibung und einem neuen Glaskörper. Das übereinander geschichtete Floatglas des Ostfensters und des Altarfußes will die Brüche in der Geschichte der Kirche, der Gemeinde und des Ortes verfremdet darstellen und durch den Lichteinfall lösen. Bei der Wieder-Einweihung der Kirche im September 2002 prägte der Berliner Generalsuperintendent Martin-Michael Passauer für das Fenster den Begriff „Ex oriente lux“, aus dem Osten kommt das Licht. Das blieb hängen. Es handelt sich um ein lateinisches Schlagwort. „Ursprünglich bezog sich dieser Spruch wahrscheinlich nur auf den Sonnenaufgang (Im Osten geht die Sonne auf), wurde dann aber wohl übertragen auf das Christentum, das von Europa aus gesehen aus dem Osten, dem Orient kam, und in

dem Sinne verwendet, dass von dort die Erleuchtung (die Weisheit Gottes, Christus bzw. seine frohe Botschaft) gekommen sei.

In der Klassik und Romantik wurde dieser Spruch wieder umgedeutet und gab die fragliche Auffassung wieder, dass die menschliche Kultur (die Erkenntnis, das Wissen, die Wissenschaft) aus dem Orient oder gar aus dem Fernen Osten komme....“ (Wikipedia – Ex oriente lux).

In der kirchlichen Bau- und Kunstgeschichte spielte der Gedanke lange eine wesentliche Rolle durch die Ausrichtung nach Osten (Ostung). Auch die Staakener Dorfkirche ist von West nach Ost ausgerichtet. Um das zu betonen, wurde der Kirche bei der Neugestaltung in den Jahren 2000-2002 durch Prof. Karsten Westphal die verlorene liturgische Mittelachse des Innenraumes durch das wieder geöffnete Ostfenster und den Altartisch zurückgegeben.

An der Südwand sind auf der Wandmalerei „Versöhnte Einheit“ Ausläufer des neuen Hahneberges mit den Gestalten des Kopernikus und Zwingli zu sehen. Ursprünglich wollte der Maler Gabriele Mucchi (1899-2002) die Malerei über das Fenster hinweg mit Himmel und einem „Mucchi-Teufel“ beenden. Das gelangte jedoch nicht zur Ausführung, ist aber nicht ganz vergessen.

Ein wenig unplatziert steht neben dem Altar das etwas abgestellte Taufgestell in Formen des Berliner Eisengusses aus dem Jahre 1837.

Ein Herrnhuter Adventsstern und der Adventskranz stimmen auf die Advents- und Weihnachtszeit ein.



### Friede auf Erden

Da die Hirten ihre Herde  
ließen und des Engels Worte  
trugen durch die enge Pforte  
zu der Mutter und dem Kind  
fuhr das himmlische Gesind  
fort, im Sternennraum zu singen,  
fuhr der Himmel fort zu klingen:  
„Friede, Friede! auf der Erde!“

Seit die Engel so geraten,  
o wie viele blutige Taten  
hat der Streit auf wildem Pferde,  
der geharnischte, vollbracht!  
In wie mancher heiligen Nacht  
sang der Chor der Geister zagend  
dringlich flehend, leis verklagend:

Conrad Ferdinand Meyer (\* 11.10.1825, † 28.11.1898)

„Friede, Friede! auf der Erde!“  
Doch es ist ein ewiger Glaube,  
dass der Schwache nicht zum Raube  
jeder frechen Mordgebärde  
werde fallen allezeit:  
Etwas wie Gerechtigkeit  
webt und wirkt in Mord und Grauen,  
und ein Reich will sich erbauen,  
das den Frieden sucht der Erde.

Mählich wird es sich gestalten,  
seines heiligen Amtes walten,  
Waffen schmieden ohne Fährde,  
Flammenschwerter für das Recht,  
und ein königlich Geschlecht  
wird erblühen mit starken Söhnen,  
dessen helle Tuben dröhnen:  
Friede, Friede auf der Erde!

## Inhaltsverzeichnis

- Geistliches Wort** S. 2
- Grußwort** S. 3
- Aus dem Freundeskreis**
  - Tätigkeitsbericht S. 4
  - Gedenken an Brigitte Witzke S. 5
- Aus dem Leserkreis** S. 6-7
- Aus der Literatur**
  - Gedicht S. 8
  - Literaturempfehlung S. 9
- Aus den Medien**
  - Staaken und die Dorfkirche in den Medien März bis. Nov. 2023 S. 10-11
- Kirche und Kunst**
  - Gabriele Mucchi in Vitt und in Alt-Staaken S. 12
  - Abschiede S. 12
- Geschichte und Geschichten**
  - Deutsche Sprache S. 13
  - Häuserrückübertragungen in West-Staaken S. 14
- Rückblicke**
  - 750 J. Ersterwähnung S. 15-16
  - 750 J. Festpredigt S. 17-18
  - Mein Kiez. Geschichte(n) S. 19
  - Bojentreffen 18.06.23 S. 20
  - Apostelandacht S. 21
  - Traditionsfahrt S. 22
  - Kulturfahrt S. 23
- Veranstaltungskalender** S. 24
  - Staakener Dorfkirchen-Musiken
  - Dorfkirchen-Kalender

## Menschwerdung statt Vergötzung

**Zum Namen:** „Weihnachten“ kommt nicht von „Wein-Nacht“, vom Winterfest der heidnischen Germanen, ein Fest mit hohem Bier- und Weinkonsum. Wohl aber von „*geweihter* Nacht“, in der Jesus geboren wurde, einer Zeit der „geweihten Nächte“ der Heiden um die Wintersonnenwende herum.

**Zum Ursprung:** Die Römer feierten am 25. Dezember die *Geburt des Sonnengottes Mithras*, den Geburtstag der „unbesiegtten Sonne“. Die römische Kirche jedoch gab diesem Tag als „Fest der *Geburt Christi*“ einen neuen Inhalt: Jesus Christus habe den heidnischen Sonnenkult besiegt, sei die „wahre Sonne“, die „Sonne der Gerechtigkeit“ (Maleachi 3,20), das „Licht der Welt“ (Joh. 8,12).

Als Gegenfest zur Überwindung verschiedener heidnischer Feste wurde Weihnachten in Rom um 350 am 25. Dezember – für die damalige Kirche auch der Jahresbeginn – gefeiert; zuvor im Osten am 6. Januar als Fest der „Menschwerdung des göttlichen Wortes“ bzw. als Fest der „Erscheinung Jesu“ (Epiphania).

Kaiser Konstantin (306 bis 337 n. Chr.) – bevor er einen Zugang zum christlichen Glauben bekam war er ein Verehrer des Sonnengottes –, hatte das Geburtstagsfest auf den 25. Dezember gelegt, das jedoch erst bei den Westgoten 506 n. Chr. und unter Kaiser Justinian erst 534 zum staatlichen Feiertag erklärt wurde.

**Zu den Quellen:** Nur die Evangelien Matthäus und Lukas erzählen von der Geburt des Gottessohnes; Markus und Johannes sowie die Autoren der biblischen Briefe schweigen im Blick auf die Geburt Jesu.

Lukas berichtet nach der Geburt Jesu von der Verehrung Jesu durch *Hirten*; Matthäus von der durch *Magier* mit ihren Geschenken Gold, Weihrauch und Myrrhe sowie von der Rettung Jesu vor der Verfolgung des Königs Herodes.

Alle Evangelien berichten, dass Jesus ein Galiläer war und aus Nazareth stammt. Da Lukas in seinem Evangelium wohl die jüdische Tradition der Herkunft des Messias aus Bethlehem, aus der Stadt und dem Hause Davids, bedacht hat, erzählt er auch von der Wanderung Josephs und Marias von Nazareth nach Bethlehem. Die fand nach Lukas wegen der Schätzung des Quirinius (45 v. Chr. bis 21 n. Chr., Statthalter von Syrien) statt, die der Kaiser Augustus (Alleinherrscher des Römischen Reiches von 31 v. Chr. bis 14 n. Chr.), angeordnet hatte.

**Zur Bedeutung:** Das Geburtstagskind Jesus ist für seine feiernden Nachfolger auch *Geburtshelfer* neuer Gewissheiten: Im Blick auf das Kind in der Krippe kam zwar kein „normales Kind“ oder ein „bedeutender Religionsstifter“ zur Welt, auch kein Gott mit einem Schwert oder einem politischen Rezeptbuch, wohl aber ein „**Gott mit Herz**“ als der befreiende und versöhnende Friedensstifter des ganzen Menschen.

Ein Mensch muss seit dieser Geburt – und das war und ist das Geheimnisvolle der Geburt geblieben – keine Treppe zum Himmel hinaufsteigen, um Gott gnädig zu stimmen, sondern Gott selbst begegnet dem Menschen auf dem Boden der Realität, sogar in menschlicher Armut, Hilflosigkeit und Heimatlosigkeit – bedingungslos, grenzenlos und ausnahmslos durch die Macht seiner schöpferischen Liebe, die in einem Menschen und um einen Menschen Kreise zieht.

Die Menschenvergötzung und Selbsterlösung des Menschen enden und die Menschwerdung des Menschen beginnt durch die Menschwerdung Gottes – durch den rettenden Glauben an die Geburt Jesu Christi.

In: Burkhard Budde, *Bewusst durchs Jahr*, o. J., S. 12-13

Internet: <https://burkhardbudde.de/infos-ueber-weihnachten/>

(Die Textübernahme erfolgt mit freundlicher Erlaubnis des Autors Dr. Burkhard Budde)



Weihnachtskrippe in St. Franziskus, 1994/95, Breddiner Weg in Staaken (Die Ersatzkirche St. Franziskus wurde kurz vor Weihnachten 2000 abgerissen).

Der Krippenstall war einst eine russische Munitionskiste. Nachdem diese von der kath. Gemeinde nicht mehr benötigt wurde, gelangte sie in die Dorfkirche. Der Restaurator U. Kobelius, Potsdam legte an der Kiste russische Beschriftungen frei. Über den Freundeskreis der Dorfkirche wurden Krippenfiguren aus Bethlehem erworben.

Foto: Norbert Wegner (†)

## Grußwort der Vorsitzenden

Liebe Mitglieder,  
liebe Freunde des Freundeskreises,

Eigentlich dient ein Grußwort in der Jahresendausgabe der Wetterfahne ja dem gewogenen Rückblick auf die schönen Dinge der vergangenen zwölf Monate. Und ja, wir hatten Grund zur Freude: Die Feierlichkeiten zum Jubiläum „750 Jahre Ersterwähnung von Staaken“ haben uns interessante Fakten und Erkenntnisse geliefert. Die traditionellen Dorfkirchen-Musiken lösten Frohsinn und teils sogar Begeisterung aus. Kleinere Ausflüge wie nach Zeestow, Meseberg und Gransee schufen unterhaltsame Abwechslung.

Und doch – die alltäglichen Sorgen scheinen überhand zu nehmen. Über den Schreckensnachrichten aus Israel und Palästina treten die Kriegsberichte aus der Ukraine sogar in den Hintergrund. Doch alle diese Unruheherde brauchen bewusste Begleitung und kluge politische Entscheidungen.

Einen selbst erfasst ob dieser vielen Krisenherde mit äußerst gewaltbereiten Menschen Hilflosigkeit und Sorge: Gibt es Lösungen für die Konflikte der Welt? Führen die so unbeliebten Klimakleber oder andere Umweltaktivisten womöglich doch zu einer Energiewende? Tragen wir unseren kleinen Beitrag dazu bei?

Unsere Generation kann auf glückliche, friedvolle Zeiten in Wohlstand zurückblicken. Hoffen wir, dass wir gemeinsam gute Ideen und Werke hervorbringen, die für unsere Nachfahren berechnete Hoffnung auf eine gesicherte Zukunft wecken.

Schöpfen wir mit der Weihnachtslosung der Herrnhuter Losungen zum Heiligen Abend Hoffnung:

**„Fürchtet Euch nicht! Siehe, ich verkündige Euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“** (Lukas 2, 10b,11)

Und vertrauen wir auf den Lehrtext zum Heiligabend: Er wird Frieden gebieten den Völkern. (Sacharja 9,10)

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit und ein gesundes, friedvolles Jahr 2024.

Veronika Godau

Ihre Vorsitzende, gemeinsam mit dem Vorstand  
Norbert Rauer, Barbara Schramm, Tobias Engelhardt  
und Klaus Pfeiffer



Foto: IMAGO / Rene Traut,

<https://www.swr.de/swraktuell/rheinland-pfalz/kaiserslautern/gibt-es-bald-keine-weihnachtsbaeume-mehr-aus-dem-pfaelzerwald-100.html>

## Tätigkeitsbericht September 2022 bis September 2023

**Nach der Sommerpause** wurde im September 2022 wieder zu den Dorfkirchen-Musiken in die Dorfkirche Alt-Staaken geladen. Was sehr zögerlich anlief mit gerademal rund 20 Konzertbesuchern, steigerte sich bis zum Konzertsaisonende im Mai auf über 70 Besucher. Auch der zum Jahresabschluss im Mai organisierte Imbiss mit vertrauten Gesprächen fand positive Resonanz. Zu diesem Anlass lieferte der Oberdorfer Krug belegte Brötchen, Maibowle wurde serviert und unsere Mitglieder Peter und Christa Kannakowsky spendierten Erdbeerbowle.

**Zur letzten Mitgliederversammlung** Ende September 2022 wurde der neue Dorfkirchenkalender durch Thomas Schäfer geliefert. Im Dezember erschien die 47. Wetterfahne und die Vorsitzende wandte sich in dem mittlerweile traditionellen Weihnachtsbrief an alle Mitglieder.

**Zu den Dorfkirchen-Musiken:** Das September-Konzert unter dem Motto „Barocke Plaudereien“ mit Susanne-Ehrhardt, Armin Bassarak und Andreas Wenske fiel wegen des gesperrten Kirchengeländes ob der Gefahr durch eine windgeschädigte Linde aus und wurde auf Januar 2023 verlegt. Unter dem Motto „Fisch zu dritt“ spielten im Oktober Armin Bassarak, Christine Rehle und Manja Putscher. Im November gab es unter dem Motto „Flöte und Geige – romantisch und virtuos“ Musik von Armin und Andrea Bassarak. Im Dezember begeisterte Carsten Albrecht mit den Sängerinnen Inga Philipp und Anne-Kathrin Meyer mit adventlicher und weihnachtlicher Musik. Zu Anfang des Jahres 2023 kündigten wir den Vertrag mit Armin Bassarak zur Organisation der Konzerte und übernahmen diese in Eigenverantwortung.

Im Februar spielten Timon und Helena Paege einen Potpurri der Melodien. Die jungen Künstler lösten wahre Begeisterung aus. Zu dem Konzert übergab Dr. Hoffmann, der Vermittler des Konzertes mit den Paeges dem Freundeskreis ein großes Bild mit den Künstlern beim Spiel in der Dorfkirche. Das Bild wurde der Gemeinde übergeben. Im März luden Dagmar Flemming und Uta Hoyer zum Musikalischen Rendezvous und im April führte das Hoyer-Trio „Musikalisch durchs ganze Jahr“.

Das Abschlusskonzert im Mai bestritten Susanne Ehrhardt (Klarinette und Flöte) und Mirosław Tybora (Akkordeon unter

dem Motto „Virtuosos aus Südamerika und vom Balkan.“

Am 21.9. eröffneten die Geschwister Vicky-Lou und Anna-Tessa Timmer die neue Konzertsaison.

**Das Jahr 2023 begann** mit der Organisation der Festwoche zur Ersterwähnung Staakens (1273). Mit dabei waren vom Freundeskreis Tobias Engelhardt, Veronika Godau, Bernd Körner, Norbert Rauer und Erik Semler. Die Festwoche fand vom 25. März bis 1. April 2023 statt. Nach dem Eröffnungsvortrag durch Norbert Rauer lud der Freundeskreis zu einem kleinen Empfang. Ein Höhepunkt war die Ausstellung der Spandauer Briefmarkenfreunde mit historischen Postkarten und Fotos. Manfred Baltutis initiierte zwei Sonderbriefe mit je einer Sonderbriefmarke zu 750 Jahre Staaken. Je eine wurde mit dem Osterbrief an alle Mitglieder des Freundeskreises versandt.

Zu „750 Jahre Staaken (1273-2023)“ gab der Freundeskreis unter Regie von Norbert Rauer eine umfangreiche Jubiläumsausgabe der Wetterfahne im März 2023 heraus.

**An die Kirchengemeinde wurde nach Anfrage der Vorschlag des Freundeskreises unterbreitet**, die etwa 1000 Exemplare des Kunstführers „Die Dorfkirche Alt Staaken – Berlin-Spandau Versöhnte Einheit“ (Wert pro Heft 3 Euro) abzugeben. Im Gegenzug wurde um die Erlassung der jährlichen Zuwendung des Freundeskreises an die Gemeinde in Höhe von jährlich 600 Euro für Heizung/Miete für fünf Jahre gebeten. Auf das Schreiben vom 16. Juni 2023 gab es bisher keine Antwort. (Redaktion: Inzwischen wird so verfahren)

**Der Vorstand** traf und trifft sich regelmäßig. Kontakte vom Vorstand zu den Mitgliedern gibt es durch die regelmäßigen Briefe der Vorsitzenden sowie durch die Geburtstagsbriefe.

**Ein Ausflug fand in diesem Jahr** am 6. August zur Autobahnkirche nach Zeestow statt, mit Predigt durch Pfr. Rauer und im Anschluss mit gemeinsamem Kaffeetrinken. Tobias Engelhardt organisierte ein Bläser-Quartett.

**Am 10. September, dem Tag des offenen Denkmals**, gab es ab Heidebergplan Fahrten mit Traditionsbussen durch Staaken. Auf zwei Touren informierte Norbert

Rauer Interessenten über historische Fakten, auf drei Touren war Erik Semler mit Informationen in den Bussen unterwegs.

**Am 7. Oktober fand ein Ausflug nach Meseberg und Gransee** mit 16 Teilnehmern statt.

**Verabschieden mussten wir uns in diesem Jahr** von dem langjährigen Freundeskreismitglied Brigitte Witzke.

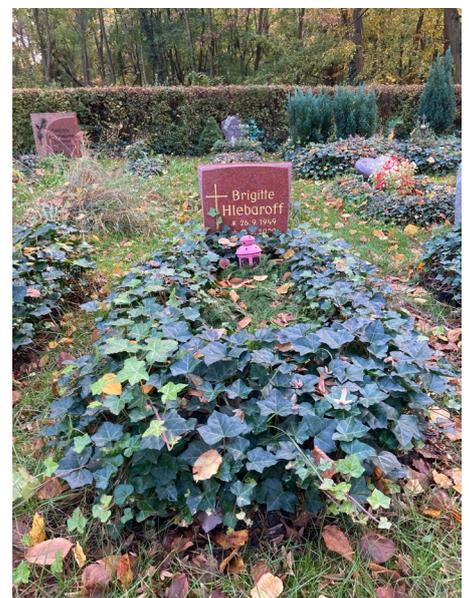
Pfr. Rauer hielt den Abschiedsgottesdienst. Hiltrud Irgang hat im März 2023 ihre Mitgliedschaft aus gesundheitlichen Gründen gekündigt.

Die Vorsitzende kümmert sich in regelmäßigen Abständen um die Bepflanzung und Pflege des Grabes von Brigitte Hlebaroff.

**Ein Rundgang über den alten Kirchhof und durch die Dorfkirche** mit Vertretern der Kirchengemeinde und des Freundeskreises wurde durch N. Rauer angeregt. Dabei sollte es u. a. um die Beschriftung der Bilder in der Kirche, um die Namen der Glocken und um die Reparatur der Wetterfahne gehen. Der Rundgang am 19.10. konnte durch schlechtes Wetter nur z. T. erfolgen.

Der Vorstand dankt allen Mitgliedern und Förderern des Freundeskreises der Dorfkirche Alt-Staaken e. V. für ihre ideelle und finanzielle Unterstützung und hofft auch für das kommende Jahr auf gute Gemeinschaft und Zusammenarbeit.

Veronika Godau  
Vorsitzende



Grabstelle Brigitte Hlebaroff,  
Friedhof Buschower Weg Foto: N. Rauer

## Gedenken an Brigitte Witzke

Am 15. Juni 2023 hat eine große Trauergemeinde von Brigitte Witzke geb. Steffen in der Friedhofskapelle Buschower Weg Abschied genommen. Ihr Leben war eng mit (Alt-)Staaken verbunden. Sie konnte über ihre Mutter Herta Steffen geb. Schulze auf eine lange Familientradition im Dorf Staaken bis zur Familie Euen zurückblicken.

Der Name Euen steht auch an der kleinen Stiftertafel am Kronleuchter. Der ursprüngliche ist jedoch seit ca. 1962 verschollen. Die kleine Tafel fand sich 1991/92 im Schmutz auf dem Fußboden im Verschlag des Uhrwerkes. Ebenfalls findet sich „Euen“ an der rekonstruierten Gedenktafel aus dem Befreiungskrieg und auf alten Flurkarten. Brigitte Witzke wurde 1937 in Berlin-Charlottenburg geboren. Als das Haus der Großeltern Schulze 1950 in der Hauptstr. 19 frei wurde, zog Familie Steffen dorthin. Von da an gehörte sie zu Staaken, besuchte die Volksschule,

fand Freundschaften und wurde 1952 in der Dorfkirche von Pfarrer Theile eingesegnet. (Es war seine letzte Konfirmation in der alten Kirche, denn ab Pfingsten 1952 durften West-Berliner nicht mehr nach West-Staaken. Durch die Zerstörung des Pfarrhauses 1943 war der Pfarrer 1945 in das Franckenheim im britischen Teil von Staaken gezogen.) Nach der Schule lernte sie den Beruf einer Stenotypistin und arbeitete in Ost-Berlin in der Verwaltung der Müllabfuhr, nach dem Mauerbau in der Plaste auf dem ehemaligen Gelände des Flugplatzes Staaken. Im März 1961 heiratete sie „den Eisenmann“ (Schmied) Dieter Witzke. Die kirchliche Trauung in der Dorfkirche hielt der Dallgower Pfarrer. Verschiedene Typen von Predigern und Pastoren wirkten seit der faktischen Trennung der Dorfkirchengemeinde 1952 und nach dem Mauerbau in Staaken unter den gegebenen politischen Verhältnis-

sen. Wie selbstverständlich gehörte zu ihrem Leben dennoch die Mitarbeit in der Kirchengemeinde (Gemeindekirchenrat, Instandsetzung der Dorfkirche, Mitgliedschaft im Freundeskreis der Dorfkirche). Das Familienleben war bestimmt durch den Betrieb, der als Fahrzeugbau Witzke von Wilhelm Witzke und dann durch ihren Ehemann Dieter Witzke in dem Grenzort Staaken mit Fach- und Sachverstand durch die Zeit gesteuert wurde. Die Jahre nach 1989/90 erlebte Brigitte Witzke ziemlich durchwachsen.

Der Name „Witzke“ ist mit der Dorfkirche eng verbunden und steht auf dem Kirchturm am Fuß der Wetterfahne, am Leseputl u. a.

Im kleinen Kreis erlebte sie im Nov. 2022 noch den 85. Geburtstag. Am 9. Mai 2023 ist sie im Krankenhaus in Berlin-Reinickendorf heimgegangen. R. I. P.

N. Rauer

### Danksagung Thomas Schäfer

Liebe Gemeinde,

wir nehmen Abschied von Frau Brigitte Witzke.

Frau Witzke gehörte in Nachfolge ihrer Mutter Herta Steffen geb. Schulze zum Gemeindekirchenrat Alt-Staaken-Albrechtshof.

So gab es mit Mutter und Tochter eine ungebrochene Tradition über fast 50 Jahre Dienst an Gemeinde und Kirche.

**Wir sagen: Danke.**

Während der Bautätigkeit an der Dorfkirche in den Jahren 1987 bis 1989 gehörten Frau Brigitte Witzke mit ihrem Ehemann Dieter, zusammen mit den Eheleuten Vieroth, zu den tragenden Kräften.

**Wir sagen: Danke.**

Der Name Witzke ist im Fuß der Turmzier eingraviert.

Frau Brigitte Witzke lernte unterschiedliche Persönlichkeiten von Pfarrern kennen, ist aber dennoch nicht aus der Kirche ausgetreten, weil Glaube und Kirche mehr sind als fehlerhafte Menschen.

Mit dem Zusammenschluss von Kirchengemeinden aus Ost und West 1999 beendete sie ihre Mitgliedschaft im Gemeindekirchenrat.

**Wir sagen: Danke.**



## Aus dem Leserkreis

Unser Mitglied **Andreas Kalesse** teilte am 29.01.2023 etwas zur „Bedeutung des Ortsnamens Staaken“ mit, einen Auszug aus dem Buch „Die Ortsnamen der Länder Brandenburg und Berlin. Alter – Herkunft – Bedeutung. Berlin 2005, S. 161: „Staaken (B – Spandau), 1273 Stakene. ‘Ort, wo Knüppel, dicke Stöcke, Pfähle sind’, mittelniederdeutsch ‘(To den) staken’. Ebenso Staa-kow, (3,104).

Unter dem 28.03.2023 schrieb ebenfalls Herr Kalesse, nachdem er die Festpredigt am 26.03.2023 gehört hatte, unter der Überschrift „Wenn einer eine Predigt hält...“ folgende Zeilen:

*...wenn einer eine Predigt hält und man ist unsicher in der deutschen Sprache, dann schaut man zumeist in den Duden. Der besagt zum Wort „Staken“, dass das eine Stange zum Schieben von Kähnen ist. Ein „Staket“ wäre eine Zaunlatte. Im Herkunftswörterbuch des Duden gelangt man zu „Stab“ und merkt, dass man da viel mehr noch darunter versteht usw. Wenn man nun ein Pfarrer ist, dann hat man auch Latein und sicherlich auch Altgriechisch u.a.m. studiert und gemerkt, dass das alles alte Sprachen sind, die es heute als lebendige Sprachen nicht mehr gibt. Wenn man also ein antikes Wort versucht, in einem zeitgenössischen Wörterbuch zu identifizieren, kommt man nicht weit. Das ist nicht nur im Italienischen und modernen Griechisch so, sondern erstaunlicherweise auch die deutsche Sprache klang vor 800-750 Jahren völlig anders, von der Schreibweise ganz zu schweigen. Als evangelischer Pfarrer kennt man die Luther-Bibel und weiß daher, dass selbst die Sprache von vor etwa 500 Jahren völlig anders klang und anders geschrieben wurde. Man schaut daher in anderen Wörterbüchern nach, etwa solchen, in denen sich mittelniederdeutsche Wörter befinden, siehe Beispiel:*

*Und so finden wir, wie in der Wetterfahne, S. 14, den Hinweis, dass sich der Ortsname von den Knüppeln, Stöcken und Pfählen u.a. ableitet. Die brauchte man, wenn man von Spandau direkt nach Staaken kommen wollte (Staakener und Spandauer Straße) und kurz vor dem Dorfkern durch die feuchte heute so genannte „Bul-lengrabensenke“ fahren musste. Bei Über-*

*schwemmungen oder feuchtem Wetter war die kleine Senke nicht so einfach mit einem klobigen Ochsenkarren zu queren. Deshalb legte man stets Knüppel, Staken und anderes Holz hin, um ins Dorf fahren zu können. Der Graben entstand erst im 19. und 20. Jh. Man konnte aber auch trockenen Fußes über den heutigen Seeburger Weg usw. nach Staaken gelangen, nur war das ein Umweg. Die in der Predigt angesprochene Schifffahrt hat es nie gegeben in Ermangelung eines schiffbaren Gewässers. Knüppeldämme oder Holzwege finden wir immer wieder, wie unlängst am Molkenmarkt. Die als Vergleich bemühte venezianische Gondel wird übrigens mit Hilfe eines Ruders bewegt und nicht mit einer Stange. Da ist der Spreewaldkahn mit einer Gondel verwechselt worden. Wenn ältere Bürger sich befließigen darauf hinzuweisen, dass man im Winter auf den Überschwemmungswiesen Schlittschuh fahren konnte, kann man aus dieser winterlichen Belustigung wohl überwiegend für die Dorfjugend keine lebhaftere Schifffahrt ableiten. In der Ausstellung hat Herr Baltutis eine interessante Manöverkarte aus dem 18. Jh. vorgestellt. Die zeigt einen Auwaldbestand im feuchten Senkenverlauf, der bis ins Mittelalter zurückgereicht haben dürfte. Da die Gemarkung Staaken nie einen eigenen Wald gehabt hatte, war sie auf die armseligen Staken, Stäbe, Pfosten und Knüppel aus Weide, Esche, Erle etc. aus der feuchten Senke angewiesen. Man konnte sich eben keinen richtigen starken Bohlendamm, wie etwa am Molkenmarkt leisten, sondern war auf die Staken, Reisig und Knüppel usw. angewiesen.*

Unsere aufmerksame Leserin **Ursula Brozat geb. Huhndorf** aus Neu-Isenburg teilte im Zusammenhang mit dem Jubiläum 750 Jahre Ersterwähnung Staaken ausführliche Erinnerungen an Staaken und die Dorfkirche mit: „...mit großer Freude und Interesse habe ich aus der Ferne in Gedanken an der 750-Jahrfeier (in) der Staakener Dorfkirche teilgenommen. Leider konnte ich aus gesundheitlichen Gründen nicht daran teilnehmen. Ich war überwältigt über das großartige, mehrtägige Programm, das Sie auf die Beine gestellt haben. Hiermit sage ich Ihnen meine Hochachtung dafür, natürlich auch an Herrn Pfr. Rauer und allen an der Organisation beteiligten Personen.“

*Ich bin ja ein Staakener Kind: auf dem Fliegerhorst Staaken zur Welt gekommen, wo meine Eltern eine Dienstwohnung hatten. Das Haus steht zwar immer noch, aber die obere Etage, in der die Wohnungen waren, ist inzwischen abgetragen. Anfang Mai 1945 besetzten die Russen unsere Wohnung. Mit den wichtigsten Dingen, die wir in meinem Puppenwagen verstaute, fanden wir in einer Mansarde im Finkenkruger Weg bei Verwandten Unterschlupf. Unsere Wohnung auf dem Fliegerhorst sahen wir nie wieder. Nach einiger Zeit bekamen wir eine Wohnung bei Märkers (Milchgeschäft) an der Heerstraße. Dort verbrachte ich am und auf dem Hahneberg eine wunderbare Kindheit. Die Sorgen meiner Eltern spürte ich nur am Rande. Zeitweise mussten wir noch eine russische Familie in unserer Wohnung mit aufnehmen. Aber ich kann mich an keine Probleme erinnern. Doch erinnere ich mich, dass mein Vater, der oben in Baracken auf dem Hahneberg als Schlosser arbeitete, nur Ostgeld verdiente, aber unten bei Märkers die Miete in Westgeld bezahlen sollte. So mussten wir noch für einige Zeit in die Str. 418 Nr. 8 zur Familie Hubert ziehen. Am 15. Mai 1951 durften wir noch regulär Staaken verlassen und wohnten dann in Spandau-Hakenfelde im Schwendyweg. Von dort aus fuhr ich jede Woche mit dem Fahrrad nach Staaken zum Konfir-*



Grabstein im Lapidarium auf dem Kirchhof in Alt-Staaken  
Foto: N. Rauer

## Aus dem Leserkreis -Fortsetzung-

mandenunterricht. Da mein Rad keine Beleuchtung hatte, schenkte mir Herr Hillebrand (unser Organist und Chorleiter) eine Taschenlampe, die ich bei Dunkelheit mit einer Hand vor die Lenkstange hielt. Am 20. April 1952 wurde ich dann in unserer Dorfkirche von Pfarrer Theile konfirmiert. Als es dann ab 1953 (Redaktion: richtig 1952) nicht mehr möglich war, in das Staakener Sperrgebiet zu kommen, besuchte ich regelmäßig den „Altchenkreis“ bei Fräulein Unger am Heideberg.

Meine Goldene Konfirmation konnte ich dann nach der Wiedervereinigung am Palmsonntag, den 24.3.2002 wieder in meiner alten Dorfkirche von Pfarrer Rauer feiern. Meine Diamantene Konfirmation fand am 29.4.2012 mit Pfarrerin Claudia Kusch statt.

Obwohl ich nun seit 1969 in Hessen, in der Nähe von Frankfurt/Main wohne, bin ich meiner alten Dorfkirche in Staaken immer noch eng verbunden und freue mich, durch alle Mitteilungen des Freundeskreises am Geschehen der Staakener Dorfgemeinde Teil zu haben.

In meiner hiesigen Gemeinde engagiere ich mich bei der Seniorenarbeit. Es war mir ein Bedürfnis, Ihnen einmal aufzuzeigen, was mich immer noch an meine Heimat und meine alte Kirchengemeinde bindet.

Alles Gute für Sie und mit herzlichen Grüßen Ihre Ursula Brozat“

Unter dem 10.7.23 dankte Sie für die Übersendung des Sommerbriefes mit der Überraschung des Sonderbriefes durch Herrn Baltuttis. „Auch ihm ein herzliches Dankeschön. Ich freue mich immer über jeden Staakener Gruß. Ihre U. Brozat“

Frau **H. Irgang** dankte am 11. Juli 2023 für den Sommerbrief mit vielen Details und Informationen und den beige-fügten Umschlag mit Sonderstempel.

Unter dem Datum des 14. Juli 2023 dankten unsere Leser, die **Eheleute Regina und Wolfgang Viero** mit einem Foto aus ihrem Garten in der Fachinger Straße am Geburtstagstisch und der Beschriftung: „Beide sind 90“. Ebenfalls 90 Jahre wurde unser Mitglied



Staaken, den 14.7.23, Regina und Wolfgang Viero

Foto: Viero

**Ilse Kalkus**, früher Pillnitzer Weg. Sie kam durch die Dorfkirchen-Musiken 2003 zum Freundeskreis. Zu ihrer Jubelhochzeit hatte sie sich mit ihrem Mann in der Dorfkirche unter den Segen gestellt.

Frau **Renate Kaiser** aus Bad Sassendorf schrieb unter dem 6. Aug. 2023: „... Oft braucht es einen Anstoß, um etwas zu tun. Die Feier zum 750. Jubiläum von Staaken, meine Erinnerungen und Ihr Sommerbrief haben mich zum Schreiben veranlasst. Eigentlich wollte ich am 26. März zum Jubiläum kommen, aber die Gesundheit hat nicht mitgespielt. Mit großer Freude erfüllt mich, dass durch die Wetterfahne und Ihre Schreiben immer noch eine Verbindung besteht.

Am 31. August d. J. werde ich in unserem Abendkreis der Westfälischen Frauenhilfe der ev. Kirche nochmal meinen Vortrag über die „Versöhnte Einheit“ und die Dorfkirche Alt-Staaken halten. In den Jahren 2003-2011 habe ich diese Vorträge in mehreren Kirchengemeinden des Kreises Soest und in den Reha-Kliniken in Bad Sassendorf gehalten.

Im Hinblick auf die neuesten politischen Entwicklungen kann man nicht genug an Versöhnung erinnern.

Ihnen persönlich danke ich herzlich für Ihre Arbeit für den Freundeskreis, dem ich ja auch schon etliche Jahre angehöre. Möge die Dorfkirche Alt-Staaken mit Hilfe aller aktiven und passiven Mitglieder, die ich auf diesem Wege auch herzlich grüße, noch lange Zeit bestehen....“

Uns erreichte die Nachricht, dass am 3.10.2023 unser Leser **Bernd Hohmann**

aus der Hauptstr. im Alter von 68 Jahren nach längerer Krankheit verstorben ist. Er hatte mit seiner Lebensgefährtin längere Zeit das Martinsfest an der Dorfkirche mit Technik unterstützt. Seine Urne fand in der Grabstelle seiner Eltern, Karl-Heinz Hohmann und Inge Hohmann geb. Hoppe (ehemalige Mitglieder des Freundeskreises der Dorfkirche) auf dem Staakener Friedhof Buschower Weg die letzte Ruhe. Im Jahre 2019 war er als Platzwart im Olympiastadion und in der Waldbühne in Rente gegangen. Die Berliner Morgenpost würdigte seinen Dienst am 14.04.23 mit einem Abschiedsbesuch: „Fast ein ganzes Leben im Olympiapark“. Nach dem Mauerfall verteilte er an Kirchengemeinden im Kirchenkreis Falkensee Kirchenfahnen, die vom 23. Deutschen Ev. Kirchentag 1989 in Berlin (West) noch vorhanden waren. Der Kirchentag hatte vom 7.-11. Juni 1989 – fünf Monate vor dem 9. November 1989 – (vorausschauend?) unter der Losung „Unsere Zeit in Gottes Händen“ (Psalm 31,16) gestanden.

Am 4.11.2023 ist unser Mitglied **Kurt Bochwitz** verstorben. Er gehörte seit 2016 zum Freundeskreis der Dorfkirche Alt-Staaken. Die Familie Bochwitz hielt sich längere Zeit zur Gemeinde an der ehemaligen Zuversichtskirche.

Am 5.12.2023 ist der Spandauer und Staakener Heimatforscher **Jürgen Grothe** im Alter von 87 Jahren verstorben. Eine Würdigung erfolgt in der nächsten Wetterfahne.

## Der Berliner Weihnachtsmarkt (Gedicht, 1880)

Ach, den Weihnachtsmarkt am Schlossplatz,  
Kinder den vergess ich nie!  
Ja, was lag in dem Getriebe,  
doch für Weihnachtspoesie.  
So nachmittags, gegen dreie,  
rückten wir vom Hall'schen Tor,  
selbstverständlich gings zu Fuß  
sachte nach dem Schlossplatz vor.  
Unsre Mäntel, die wir trugen,  
waren rot und schwarz kariert  
und mit Fausthandschuh 'n, mit blauen,  
war ich jüngster ausstaffiert.

Und es schneite dicke Flocken,  
auf die Nase fiels. Pitsch, patsch!  
Aber gerade das war herrlich,  
dieser echte rechte Matsch.  
Ja, der Matsch und dann die Buden,  
weit und breit der Tannenduft.  
Auch das Schreien, Quietschen, Dudeln,  
Kinder das war Weihnachtsluft.  
Und die Waldteufel die brummt  
immer feste hinter uns.  
Und dann, bei der Kuchenbude,  
dieser fette schmalz'ge Duft.  
Hm, man sog mit tiefem Atem  
diesen Duft begerlich ein.

Solche Spritzkuchen mal essen!  
Ah, das müsste himmlisch sein.  
Und dann bloß zwei Schritte weiter:  
"Mutter, gucke doch ml hin" -  
Da stand einer mit 'nem Kessel  
blank geputzt mit Würstchen drin.  
Mutter wollte weiterlaufen,  
Aber nein, fest blieb ich stehn,  
denn der Mann mit seinen Würstchen,  
der war wirklich wunderschön.  
Dieser schöne schwarze Schnurrbart,  
so ganz spitz war der gedreht.  
Und der glänzend schwarze Scheitel -  
Prächtig ihm die Schürze steht.  
Und die Würstchen und der Mostrich,  
alles an dem Mann war fein,  
und ich dachte: ja, so müsste  
später mal mein Bräutigam sein.

Weiter gings durch das Gedränge,  
Mutter blieb so selten stehn.  
Nussknacker und Zinnsoldaten,  
weiße Kämmchen, ei wie schön,  
Filzpantoffeln, Holzpantinen,  
und gebrannte Mandeln, Kochmaschinen.  
Nein, was man nicht alles sah!

Auch die Pfefferkuchenbuden,  
die Rosinenmänner da!  
Und die runden Pflastersteine,  
und die roten Herzen aah!  
Wo mit Zuckerschrift geschrieben  
Stand manch schöner Vers darauf.  
So von „Herz“ und was von „lieben“.  
Weit riss ich die Augen auf.  
Ob mir wohl solch Kuchenberzchen  
Jemand legt mal unterm Baum?  
Und ich träume von der Bude  
Meinen ersten Sehnsuchtstraum.

"Schöne Borsdorfer Äpfel gefällig?  
Junge Frau, komm se mal her,  
janze Metze bloss zwee Silber,  
Mojen kosten se viel mehr!"  
"Sehn se hier die kleene Maus,  
ziehn see bloß an diese Strippe,  
looft se janz alleen nach Haus.  
Looft von Wien bis nach Berlin.  
Man braucht bloß an die Strippe ziehn."

"Dreier det Schäffken, Sechser der Bock,  
'nen Groschen die janze Herde!"  
"Hier für Fritzchen, hier für Karlchen,  
schöne Citrone, Schauermatte.  
Na, Medamken, immer ran,  
Stange Vanille, paar Nüsse, paar Mandeln -  
Ja, das war ein Schreien, Orgeln,  
Piepsen, Flöten, wie noch nie.  
Doch so war die Altherliner  
Schlossplatz Weihnachtsmelodie.  
Heimwärts zogen wir dann wieder,  
immer noch das Schmalz man roch,  
rote Nasen, klamme Glieder,  
aber, wunderschön wars doch.  
Und zu Haus dann warme Schuhe.  
Heißen Kaffee, welch Genuß!  
Auch vom frischen Streuselkuchen  
Noch ein Kosthappchen zum Schluss.  
Bratäpfel in heißer Röhre,  
in dem Ofen kracht ein Scheit  
und im Nebenzimmer raschelt  
Mutter mit ner Heimlichkeit.  
Kleister dann herbei und Schere,  
Gold und buntes Glanzpapier,  
kleben lange Ketten wir.

Abends klangs dann aus dem Bette:  
Einmal werden wir noch wach,  
darauf lustig im Quartette:  
Heißa, dann ist Weihnachtstag!

Octavia Jaedicke, lebte in Friedenau bei Berlin und arbeitete als „Telegraphen-Beamtin“. In der Zeit um den Ersten Weltkrieg herum verfasste sie ernste und heitere Verse und patriotische Gedichte. Sonst ist über ihr Leben kaum etwas bekannt.

Der Abdruck der Verse „Der Berliner Weihnachtsmarkt (1880)“ erfolgt auf Vorschlag unseres Mitglieds Peter Kannakowsky aus der Gartenstadt Staaken. In dem Gedicht wird die alte Borsdorfer Apfelsorte genannt. Seit einigen Jahren steht eine Borsdorfer Renette auch auf dem Kirchhof in Alt-Staaken



Franz Skarbina (1849-1910), 1. Januar 1892, Aquarellzeichnung auf Papier, Weihnachtsmarkt in Berlin

### Weihnachtsgedichte von Rosa Kraus aus Zeiden in Siebenbürgen

Ganz andere Inhalte und Texte als die romantischen Verse über den Berliner Weihnachtsmarkt treten uns in den beiden Weihnachtsgedichten der siebenbürgisch-sächsischen Dichterin Rosa Kraus (1896-1984) entgegen. Sie gehörte zu den wenigen Siebenbürger Sachsen, die unter Ceausescu (1918-25.12.1989) nicht „ausgereist“ sind. Mit vielen Geschwistern wuchs sie in einer Gärtnerfamilie auf, lernte schon in jungen Jahre das Violinenspiel, besuchte eine Mädchenschule in Kronstadt und dann das Lehreinseminar in Schäßburg. Danach stellte sie ihr Leben von 1917 bis 1953 ganz in den Schuldienst in Zeiden, Bukarest und wieder in Zeiden im schönen Burzenland. Zu ihrem Dienst gehörten selbstverständlich Musik und Sport. Nach ihrer Pensionierung unterstützte

sie die Arbeit an der neuen Folge des siebenbürgisch-sächsischen Wörterbuches. Ihre in Berlin lebende Schwester Hilda Kraus schrieb: „Rosa Kraus hat ihr Leben lang wertvolle Gedichte in der deutschen Hochsprache und später auch Gedichte und Geschichten in der Zeidner Mundart verfasst.“ (Zeidner Gruß Nr. 60, 1984). Einige Male besuchte Hilda Kraus über Hildegard Bacinski geb. Schmolinske den Seniorenkreis Alt-Staaken. Aus dem Werk „Wer bist du, Mensch... Gedichtsammlung, hrsg. von Hilda Kraus“, Berlin 1992, stammen die beiden Weihnachtsgedichte.

#### Weihnacht ...

So einsam fühlte ich mich nie wie jetzt,  
wo alle Hände froh Geschenke halten,  
voll Dankbarkeit sich ineinander falten -  
da weint mein Herz so tief verletzt.

Hab ich mein Leben lang nicht auch gedient,  
dass langsam alles schöner werde,  
dass reicher trage diese Erde,  
der Weg sich eb 'ne jedem Kind?

Aber davon sich jede Spur verlor!  
Ich ringe stumm die unbeholf'nen Hände.  
Sie sind so leer bei dieser Jahreswende -  
Doch die Geburt des Lichtes preist der Chor!

#### Weihnacht 1938

Gegen den Tod kommt niemand auf!  
Nur das Licht, das in Christus gelebt,  
dessen Glanz er verschenkt hat  
ganz wahllos an alle Welt,  
das zu wurzeln begann  
in Herzen voll Reinheit, Barmherzigkeit,  
und dessen Wärme du spürtest als Kind so,  
dass Erinnerung hellet die dunkelste Nacht,  
nur dieses Licht beut Rettung der Seele  
vor jeglichem Tode.

## Literaturempfehlung



Josef Martin Bauer (\* 11. März 1901 in Taufkirchen (Vils); † 15. März 1970 in Dorfen) war ein deutscher Schriftsteller und Hörspielautor

### Handlung

Das Buch erzählt die Geschichte des deutschen Soldaten Clemens Forell, der 1945 in der Lubjanka in einem Massenprozess zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt wird. Forell ist einer von 3,5 Millionen deutschen Kriegsgefangenen in der Sowjetunion. Die Erzählung beginnt im westsibirischen Omsk. Forell und seine Kameraden befinden sich seit dem 24. Oktober 1945 in einem Güterzug auf einem Gefangenentransport nach Tschita.

Dort kommen von den ca. 3200 Personen nur 1950 lebend an, der Rest ist erfroren, an Typhus gestorben oder verhungert. Von dort geht es erst mit Hundeschlitten, dann zu Fuß weiter bis in den äußersten Nordosten der Sowjetunion bis zum Kap Deschnjow an der Beringstraße, welches von Omsk ca. 5370 km Luftlinie entfernt ist. Die 1236 Überlebenden des Gewaltmarsches leben und arbeiten in den Stollen eines Bleibergwerkes. Bauer schildert ausführlich die Lebensumstände der Menschen, die kaum das Tageslicht zu sehen bekommen. Immer wieder wird von Flucht gesprochen. Nachdem die Amerikaner den Gefangenen Willi Bauknecht, dem die Flucht nach Alaska gelungen

war, wieder ausgeliefert haben, wird klar, dass nur der fast aussichtslose Weg durch die Weiten Sibiriens bleibt.

Als sich Clemens Forell 1949 wegen einer schweren Erkrankung im Lazarett befindet, erwachen in ihm neue Fluchtgedanken. Unterstützt von dem krebserkrankten Lagerarzt Dr. Heinz Stauffer, der ursprünglich selbst fliehen wollte, gelingt ihm im Oktober die Flucht aus dem Lager. Die erste Zeit ist er ganz allein. Eines Nachts wird er von Rentierhirten gefunden. Zunächst ist er misstrauisch, aber nach einiger Zeit fasst er Vertrauen und schließt Freundschaft. Fast ein ganzes Jahr zieht er mit drei russischen Strafgefangenen, die aus einem Goldbergwerk im Kolymagebirge geflohen sind, durch Ostsibirien. Zunächst schürfen sie heimlich Gold, weil in diesem Teil Russlands nur Gold und Machorka einen echten Wert haben. Bei Winteranfang verlassen sie die Schürfstelle und ziehen ins Tal, stehlen sechs Rentiere und gelangen zur Station eines Vermessungstrupps. Dort geben sich die vier als Jäger aus, denen ihre Schlitten abhandengekommen sind. Der Kommandant Lederer, welcher später selbst im Goldbergwerk landet, genehmigt ihnen, obwohl keiner der vier einen Pass besitzt, schriftlich eine neue Ausrüstung, die sie zum Frühjahr von ihren erbeuteten Fellen zu bezahlen haben.

Ein verheimlichter Goldklumpen führt zu einer tödlichen Auseinandersetzung, bei der zwei der Russen sterben und Forell vom Todesschützen ohne Waffen zurückgelassen wird. Er wird von Wölfen angefallen und von Jakuten gerettet, die ihm mit Nahrung, Kleidung und einem Hund weiterhelfen. Zu diesem Zeitpunkt befindet er sich in der Nähe der Stadt Ajan am Ochotskischen Meer. Er erfährt vom Jakuten Kolka das Schicksal seines letzten Begleiters und dass die Russen ihn suchen, aber eigentlich für tot halten.

Es gelingt ihm, eine Eisenbahnlinie zu erreichen und mit einem Holztransport, der ca. 1600 km zurücklegt, nach Ulan-Ude zu gelangen, wobei er sich als entlassener baltischer Sträfling namens Lemengin ausgibt, der seinen Pass, ohne

den man in der Sowjetunion nicht weit kommt, in Tschita von einem Vorgesetzten abholen soll. Man steckt ihn allein in einen Zug nach Tschita, weil er inzwischen für einen Volltrottel gehalten wird. Forell wechselt dann aber den Zug und fährt in die Gegenrichtung. Von Ulan-Ude erreicht er die Grenze zur Mongolei, vermutlich in der Nähe von Kjachta und Süchbaatar. Ein Fluchtversuch über diese stark bewachte Grenze misslingt, sein Hund Willem wird dabei erschossen.

Ein Waldarbeiter deutscher Abstammung rät ihm, weiter nach Westen zu gehen und die Flucht über den Iran zu versuchen. Fast ohne Hoffnung geht er weiter. Vor allem durch Diebstahl von Lebensmitteln überlebt er. Über Abakan gelangt er nach Kasalinsk. Als er beginnt, sich mit einem Leben in der Sowjetunion abzufinden, trifft er auf den armenischen Juden Igor, der bereit ist, ihm zu helfen. Er hat zu einer Gruppe von Schmugglern Kontakt, die illegal Waren und manchmal auch Menschen in den Iran bringen. Er schickt Forell nach Uralsk, wo er Kontakt mit den Schmugglern aufnimmt. Über Nowoalexandrowsk und Grosny, quer durch den Kaukasus, erreicht er die Grenze.

Durch eine Furt in einem Grenzfluss gelangt er auf iranisches Staatsgebiet. Als er einige Tage später Täbris erreicht, stellt er sich den dortigen Behörden. Diese wollen ihm seine Geschichte nicht glauben und halten ihn für einen russischen Spion. Er wird verhaftet. Erst mit Hilfe seines Onkels Erich Baudrexel, der ihn zunächst nicht wiedererkennt, aber letztlich anhand von alten Familienfotos identifiziert, wird er freigelassen. Über Ankara, Istanbul und Rom fliegt er nach München, wo er am 22. Dezember 1952 wieder in der Heimat ankommt, durch die Erlebnisse aber seelisch und körperlich gebrochen.

Taschenbuch: 480 Seiten  
ISBN-10: 3404183444  
ISBN-13: 978-3404183449  
2. Auflage 2020 Edition  
(21. Dezember 2020)  
Sprache: Deutsch  
Verlag: Lübbe

## Staaken und die Dorfkirche in den Medien, März bis Nov. 2023 (in Auswahl)

### Dorfkirche Alt-Staaken:

Unter [www.superzacke.de](http://www.superzacke.de) fand sich der Veranstaltungshinweis: 750 Jahre Ersterwähnung von Berlin-Staaken mit Sonderstempel und Sondermarken. *Die Berliner Woche/Das Spandauer Volksblatt* brachte am 24.03.2023 unter der Überschrift „Ortschronist zeigt seine Funde in einer Ausstellung zum Staakener Jubiläum“ einen umfassenden Beitrag mit Fotos an der Dorfkirche über die Vorbereitungen zur 750-Jahrfeier von Staaken und wies am 28.04.2023 mit einem längeren Beitrag unter der Überschrift „Wo der Westen Osten war. Beauftragter zur Aufarbeitung der DDR-Diktatur lädt ein zu Führungen und Gespräch“ auf eine Veranstaltung in der Dorfkirche hin. In der *Berliner Morgenpost* fanden sich am 24.04.2023 Eindrücke eines Ausflugs in Staaken. Über die Dorfkirche konnte man darin lesen, dass sich eine Besichtigung des Kirchenterrains dank einiger alter Gräber und Tafeln lohne. (Redaktion: Mehr nicht?). Der *Gemeindebrief der ev. Kirchengemeinde zu Staaken* Sept./Okt. 2023 veröffentlichte ein „Gedenken an Brigitte Witzke“, der früheren Kirchenältesten an der Dorfkirche.

### Kirchengemeinden:

Zur Staakener 750-Jahr-Feier fand sich in der Wochenzeitung „Die Kirche“ am 26.03.2023 eine z. T. fehlerhafte Darstellung der jüngeren kirchlichen Verhältnisse in Staaken. Die Beilage „Sonn- tagskirche No. 74“ der *Leipziger Zeitung* erinnerte am 16.04.2023 mit Text und Foto an „Die verlorene Franziskuskirche Berlin-Staaken“. Im *Gemeindebrief der ev. Kirchengemeinde zu Staaken* März-April wurde über personelle Veränderungen und den Gemeindehaushalt in Höhe von 1.511.793 € berichtet. Ebd. Juli/Aug. 2023 fanden sich unter der Überschrift „Wir haben Zuversicht“ Informationen zum geplanten Begegnungszentrum Zuversicht an Stelle der 1966 erbauten und 2021 entwidmeten Zuversichtskirche. Ebd. Ausgabe Sept./Okt. 2023 standen Beiträge zu 10 Jahre Cafe' Pi8 im Pillnitzer Weg und unter Bericht aus dem Gemeindegemeinderat Gedanken zur Zuversichtskapelle im

geplanten Begegnungszentrum. Der *Gemeindebrief der ev. Kirchengemeinde Staaken-Gartenstadt* Sept.-Nov. 2023 blickte auf die Gemeindeversammlung am 02.07.2023 zurück, in der ergebnisoffene Gespräche zur weiteren Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde zu Staaken beschlossen wurden. Die Autorin Maria Neumann erwähnt in ihrem 2023 erschienenen Buch „Die Kirche der Anderen. Christliche Religionsgemeinschaften und Kalter Krieg im geteilten Berlin-Brandenburg, 1945-1990“ Staaken in einer Anmerkung: „Eine Zusammenführung der Gemeinden in Staaken gelang erst 1999 nach Beendigung eines Siebenjährigen Krieges.“ Der *Internetauftritt der ev. Kirchengemeinde zu Staaken* übernahm am 13.09.2023 die Sendung des Heimatjournals des Fernsehsenders rbb vom 09.09. unter der neuen Überschrift „Der rbb zu Besuch in der Gemeinde“. (siehe unter **Staaken allgemein**).

### (Fort) Hahneberg:

Unter [www.facebook.com/FortHahneberg](http://www.facebook.com/FortHahneberg) fand sich am 26.03.2023 ein Hinweis auf das Erforschen und Weitertragen von Geschichte durch die Kirchengemeinde und den Freundeskreis um das eigene Bauwerk (Redaktion: die Dorfkirche) herum und am 29.03.2023 ein Kommentar mit Foto zum Staakener Jubiläum der Ersterwähnung vor 750 Jahre: „Im kleinsten Gebäude auf dem Grundstück der Dorfkirche Staaken (Redaktion: der Hütte) präsentiert sich die Ausstellung anlässlich der Schenkung vor 750 Jahren... Dem Fort kommt die Ausstellung nicht nahe...“ Der *Tagesspiegel* machte am 25.04.2023 auf das Alphornblasen auf dem neuen Hahneberg am 30.04. aufmerksam und *staaken.info* ebenso am 28.04.2023. *Tagesspiegel Spandau* richtete am 24.10.2023 den Blick auf die kleine Sternwarte auf dem neuen Hahneberg mit dem leistungsfähigsten Spiegelteleskop in Berlin.

### Flugplatz:

Der *Tagesspiegel* erinnerte am 11.09.2023 an den Journalisten und „Spandauer Überflieger“ Rainer W. Du-

ring, der am 09.09.2023 im Urlaub in Bulgarien verstorben ist. Als Spezialist für die Luftfahrt gab er u. a. 1985 das Buch „Flugplatz Staaken. Ein Stück Luftfahrt-Geschichte“ heraus.



Taschenbuch - Illustriert, 87 Seiten

1. Auflage 1. Januar 1985

Verlag: Berlin. Erich Lezinsky 1985.

ISBN-10: 3925181016

ISBN-13: 978-3925181016

Bildnachweis: <https://www.amazon.de/Flugplatz-Staaken-Ein-Stück-Luftfahrt-Geschichte/dp/3925181016>

Unter [www.swr.de](http://www.swr.de) gedachte der Südwestrundfunk am 05.10.2023 des Radiopioniers Alfred Braun und erwähnte dabei den „Hasen von Staaken“, den er erfunden hatte, um eine Reportage über die Landung eines Zeppelins nicht zu langweilig werden zu lassen.

### Alt-Staaken:

Im *Tagesspiegel* stand am 29.03.2023 ein kritischer Bericht über Neubauprojekte im ehemaligen Krankenhausgelände: „Dorfcharakter geht verloren.“ Die *Berliner Morgenpost* titelte am 24.04.2023 über einen Ausflug-Tipp nach Staaken: „Siedlungen und Flugplatzreste in Staaken“. Die Gartenstadt, der Staakener Dorfkern, die Siedlung Neu Jerusalem und der ehemalige Flugplatz waren durchstreift worden. Im *Tagesspiegel* fand sich am 16.05.2023 ein Beitrag zu „150 Jahre Friedhof in Berlin-Staaken. Verlottert, aber nicht vergessen“. Danach soll der Friedhof ab 2024 sa-

## Staaken und die Dorfkirche in den Medien, März bis Nov. 2023 (in Auswahl)

-Fortsetzung-

nirt werden. Das *Berliner Abendblatt* berichtete am 25.05.2023 von Erkundungen im Spandauer Ortsteil Staaken. Auf Badespaß tief im Westen Berlins machte der *Tagesspiegel* am 30.05.2023 aufmerksam. Am 25.08.2023 beschrieb die Zeitung *Das Neue Deutschland (ND)* einen Besuch des Sommerbades Staaken, das 2023 als einziges Freibad in Spandau geöffnet hatte. Auf das friedlichste Freibad Berlins in Staaken-West wies der *Tagesspiegel* am 24.10.2023 hin.

### Albrechtshof-Staaken-Gartenstadt-Eigenheimsiedlung:

*Bild* meldete am 10.05.2023: „Attacke in Berlin-Staaken. Mann schießt aus Küchenfenster (Redaktion: am Finkenkruger Weg) auf Mädchen (9). Die *Berliner Morgenpost* beschrieb am 05.10.2023 die Entstehung der Gartenstadt Staaken als „Puppenstube der Moderne“.

### Neu-Staaken-Heerstr.-Nord:

Unter [www.rbb.de/panorama/beitrag/2023/03/berlin-spandau](http://www.rbb.de/panorama/beitrag/2023/03/berlin-spandau) konnte man am 13.03.2023 von Messerstichen im Staaken Center lesen. Das *Spandauer Volksblatt* berichtete am 03.07.2023, dass das Staaken Center in Heerstr.-Nord 50 Jahre alt würde. Der *Tagesspiegel* meldete am 18.07.2023 ein illegales Autorennen auf dem Brunsbütteler Damm. Derselbe informierte am 10.08.2023 über ein Kulturfest in der alten Zollbaracke am einstigen Grenzübergang. Mehrere Medien meldeten am 30.08.2023 die Beschädigung einer Gasleitung am Brunsbütteler Damm. *Tagesspiegel Spandau* wies am 17.10.2023 auf den ungepflegten Zustand des Gedenksteins „Rudolf Wissell Großsiedlung“ hin. Das Presseportal kündigte am 03.11.2023 unter dem Titel „Die Oase in Staaken“ Sanierungsarbeiten in Heerstr.-Nord an.

### Staaken allgemein:

Das *Spandauer Volksblatt* wies am 18.03.2023 auf „Ein fast vergessenes Jubiläum“ hin: Staaken feiert dank eini-

ger Engagierter den 750. Geburtstag im Rahmen einer Festwoche. Ebd. wurde auf Staaken (Dorf, Gartenstadt, Grosssiedlung) als einen Spandauer Ortsteil mit vielen Facetten hingewiesen. In einer Pressemitteilung vom 20.03.2023 wies das Bezirksamt Spandau auf „750 Jahre Ersterwähnung Staaken und Jubiläumswoche vom 25.03.- 01.04.2023“ hin. Im *Berliner Abendblatt* fand sich am 21.03.2023 ein Bericht zur „Jubiläumswoche: Staaken wird 750“. Der *Tagesspiegel* lud auch am 21.03.2023 zum Jubiläumsfest 750 Jahre – Staaken mit Programmhinweisen ein. Einen Tag später, am 22.03.2023, veröffentlichte das *Spandauer Volksblatt* die Veranstaltungstermine. Ebd. wurden am 23.03.2023 Stationen Staakener Geschichte aufgezeigt. Ebenfalls am 23.03.2023 veröffentlichte *staaken.info* die Termine der Jubiläumswoche 750 Jahre Staaken und klärte dabei den Begriff „Hufen“ auf. Wiederum das *Spandauer Volksblatt* erläuterte am 24.03.2023 die Ausstellung zur Ortsgeschichte, die Manfred Balttutis zusammengestellt hatte und in der „Hütte“ neben der Dorfkirche zu sehen war. Dabei zeigte er eine Kopie der Urkunde aus dem Jahre 1273 vor dem Hintergrund der Dorfkirche. Ebd. berichtete man über die Teilung und Wieder-Vereinigung von Staaken. Am 25.03.2023 stellte das *Spandauer Volksblatt* den Sonderfall West-Staaken, die persönliche Ortsgeschichte des Staakener Ortschronisten Balttutis, allgemeine Angaben zu Staaken dar und fragte Bewohner, was sie in Staaken bewegt. Der Kirchenkreis Spandau wies unter [spandau-evangelisch.de](http://spandau-evangelisch.de) auf den Festgottesdienst – 750 Jahre Staaken am 26.03.2023 mit einem guten Foto der Dorfkirche hinter Fliederbüschen hin. Das offizielle Hauptstadtportal [berlin.de](http://berlin.de) aktualisierte am 28.06.2023 Angaben zu Staaken: „Geteilt zu DDR-Zeiten, ist Staaken wieder zusammengewachsen. Schöne, alte Siedlungen treffen auf neue Einfamilienhäuser und Großsiedlungen... Staaken ist recht inhomogen. Wo im historischen Teil um das alte Dorf und im Norden Einfamilienhäuser und die

denkmalgeschützte Gartenstadt Staaken das Bild prägen, sind es im Südosten und Neu-Staaken Großsiedlungen aus den 1950er bis 1970er Jahren sowie Industriegebiete. Die Investoren suchen im westlichen Teil...“ Der *Tagesspiegel* informierte am 25.08. und 10.09.2023 von Abschiedstouren der „Traditionsbusse“ am 10.09.2023 nach Staaken. Das Heimatjournal des *rbb-Fernsehens* strahlte am 09.09.2023 unter „Heute aus Berlin – Staaken“ eine Fernsehsendung über Staaken aus und titelte „Pfarrer mit Kaffeemobil in Staaken unterwegs“. In der Einleitung hieß es: „Staaken gehört zu Berlin-Spandau und hat ganz unterschiedliche Wohngebiete. Neben vielen Einfamilienhäusern und Kleingärten gibt es die Großsiedlung an der Heerstraße, die genossenschaftlich verwaltete Gartenstadt und die kleine Siedlung Neu-Jerusalem. Das alte Dorf Staaken rund um die Dorfkirche verströmt ländliche Gemütlichkeit.“ Es wurden die Gartenstadt besucht und danach das Gebiet Heerstr.-Nord mit Rickscha, Cafe Pi8, Kindergarten und Pfarrer W. mit Kaffee-Angebot an der ehemaligen Zuversichtskirche. Mehrere Minuten Sendezeit erhielt eine auf einem Balkon brütenden Ente. Danach wurde die Naturschutzstation auf dem neuen Hahneberg angesehen, um dann in Alt-Staaken in der „Hütte“ an der Dorfkirche bei Herrn Balttutis mit jungen Briefmarkenfreunden und auch bei ihm zu Hause einzukehren. Dabei wurden philatelistische Sonderausgaben 750 Jahre Staaken gezeigt, aber sonst spielte der eigentlich große Anlass keine Rolle. Kurz waren die Dorfkirche - leider nur von außen - und der Dorfanger mit dem „Russendenkmal“ (Redaktion: volkstümliche Bezeichnung) zu sehen. Dabei kam die Teilung des Ortes mit allen Folgen zur Sprache. Die Sendung schilderte dann die bemerkenswerte Historie des ehemaligen Flugplatzes und seine Nachnutzung. Mit dem Besuch in der Florida Eismanufaktur auf dem ehemaligen Flugplatzgelände endete das Heimatjournal. In der Mediathek ist die Sendung bis zum 09.09.2025 verfügbar.

N. R.

## Gabriele Mucchi in Vitt auf Rügen und in Alt-Staaken

Im Jahre 1990 führte der italienische Maler Gabriele Mucchi (1899-2002) in der Kapelle in Vitt auf Rügen mit Helfern (Maler und Graphiker Joachim John, Maler Rolf Schubert und für technische Fragen der Restaurator Ulrich Kobelius) das Wandbild „Menschen im Sturm“ aus. Mucchi schreibt: „Die Studien für die Wandmalerei in Vitt wurden zu verschiedenen Zeiten in den Jahren in den Jahren 1986 bis 1990 ausgeführt. Zuletzt kam mir die Idee einer neuen Komposition: Neben der Christophorusfigur links sollten in der Mitte über der Tür eine Verkündigung und im rechten Teil des Gemäldes einige der wichtigsten Reformatoren dargestellt werden. Vor Laubbäumen, hinter denen die Kapelle Vitt zu sehen war, hatte ich Martin Luther mit Johann Calvin, Thomas Müntzer, Johannes Bugenhagen und Philipp Melanchthon dargestellt. Ich arbeitete nach alten Stichen. Die Köpfe Luthers und Melanchthon aber schuf ich frei nach den berühmten Cranach-

Porträts, die in den Uffizien in Florenz hängen. Doch sowohl die Auftraggeber als auch ich waren dann der Meinung, dass es richtiger wäre, im Wandgemälde der Kapelle als Hauptfiguren die Fischer von Vitt darzustellen. Für die Gestalten der Reformatoren würde man einen anderen Ort finden“. G.M.



In: Menschen im Sturm. Das Wandbild in der Kapelle Vitt auf Rügen 1990. Berlin: Galerie Poll 1991.

Für den Entwurf mit Reformatoren dachte man dann an den Greifswalder Dom, aber dort ließ es sich nicht um-

setzen. Als am Hl. Abend 1990 die St. Johanneskirche in Katzow zwischen Greifswald und Wolgast bis auf die Außenmauern ausbrannte, schlug Konsistorialpräsident Hans-Martin Harder beim Wiederaufbau die Kirche in Katzow für die Malerei vor. Aber auch dort fand der Plan kein Interesse. Als der Katzower Pastor 1991 nach Alt-Staaken wechselte, lenkte der Potsdamer Restaurator Kobelius den Blick auf die Entwürfe. Es ergab sich wechselseitig freundlicher Kontakt. Und Mucchi verfertigte 1993/94 neue Entwürfe, in die die in Vitt nicht ausgeführten Entwürfe in das neue Konzept „Versöhnte Einheit“ einfließen. Nach zahlreichen Hindernissen führte ein Enkel-Schüler Mucchis, der Berliner Maler Joachim Bayer die Wandmalerei in der Dorfkirche in Alt-Staaken 2002 aus. Mucchi war da bereits 102 Jahre, hatte aber noch erfahren, dass seine „Reformatoren“ doch noch einen Ort gefunden hatten.

## Abschied von Bernd Janowski und Alex Agwanjan

Der Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e. V. veröffentlichte in seinem Internetauftritt und im Tagesspiegel einen Nachruf auf **Bernd Janowski** (1957-2023), auf einen der Gründer und langjährigen Vorsitzenden. Er starb nach schwerer Krankheit im Alter von 65 Jahren: „Er gründete 1990 zusammen mit mehreren Mitstreitern den Förderkreis Alte Kirchen, um die vielen vernachlässigten oder gar vom Verfall bedrohten Dorfkirchen in Brandenburg zu retten. Seiner Leidenschaft und nimmermüden Initiative ist es mit zu verdanken, dass der Verein zu einem wichtigen Partner wurde für die Kirche, die Denkmalpflege und für über dreihundert Fördervereine, die Dorfkirchen sanieren, Altäre oder Taufengel restaurierten. Bernd Janowski erhielt für seine segensreiche Arbeit mehrere Preise und 2011 auch die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Nicht nur der Förderkreis wird ihm ein ehrendes Gedenken bewahren, sondern auch jede offene Dorfkirche wird von seinem Wirken zeugen, die wegen seiner Initiative ihren Besuchern die Türen öffnet.“ Weitere Nachrufe der Landeskirche, der Denkmalpflege, des Kirchenkreises Uckermark, der

Stiftung Zukunft Berlin, der Stiftung Brandenburgische Dorfkirchen u. a. schlossen sich an. Für die Dorfkirche Alt-Staaken hatte er 1993 eine umfassende Fotodokumentation erstellt und die Pressekonferenz des Malers Gabriele Mucchi zu der geplanten Wandmalerei photographisch begleitet und eine hilfreiche Broschüre darüber angefertigt. In die jährliche Publikation „Offene Kirchen“ hatte er die Dorfkirche aufgenommen. Mit einer kleinen Konferenz in Alt-Staaken hatte Bernd Janowski über

den Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e. V. im September 2005 zum Tag des offenen Denkmals die große Instandsetzung der Dorfkirche 2000-2002 mit künstlerischen Vorträgen bekräftigt.

Am 31. Mai 2023 verstarb im Alter von 64 Jahren der vielseitig tä-

tige armenische Künstler **Alex Agwanjan** (1959-2023) in Potsdam. Er war als Soldat beim Abzug der sowjetischen Truppen in Deutschland geblieben und hatte Familie und ein Unternehmen gegründet. Die Märkische Allgemeine erinnerte am 13. Juni 2023 mit einer Anzeige an ihn. Die Dorfkirche in Staaken bereicherte er 2001 mit einem kleinen Gemälde der ehemaligen Ansicht des Innenraumes der Kirche und mit einem Porträt Bischof Rogges an der Kanzel.

*Man sieht die Sonne langsam untergehen und erschrickt doch, wenn es plötzlich dunkel wird.*



Nach schwerer Krankheit hat uns mein geliebter Mann und lieber Vater:

**Alex Agwanjan**

\* 30.01.1959 † 31.05.2023

verlassen.

In tiefer Trauer Nina Agwanjan und die Kinder Georg und Julia.

In Potsdam war Alex als Kunstmaler und Bildhauer eine geschätzte Persönlichkeit, der sein künstlerisches Schaffen ganz in den Dienst von Kultur und preußischer Geschichte gestellt hatte.

Die Verabschiedung findet am 15.06.2023 ab 16:00 Uhr im Bestattungshaus W.Krüger in der Rudolf-Breitscheid-Str. 39, 14482 Potsdam. (Bitte keine Kranz- und Blumenspenden am Tag der Verabschiedung).

Der Trauergottesdienst findet am Freitag, den 16.06.2023 um 10:00 Uhr in der St. Antonius Kirche Plantagenstr. 23/24, 14482 Potsdam statt.

Die Beerdigung ist um 11:15 Uhr auf dem Friedhof in Goethestr. 12-30, 14482 Potsdam.

## Deutsche Sprache

### - Berichtigung zur Wetterfahne 48, S. 19 -

In der Wetterfahne Ausgabe 48 – Jubiläumsausgabe März 2023 wurde auf den Seiten 18-19 ein Text aus dem Jahre 1837 abgedruckt, dessen Original sich einst in der Kugel unterhalb der Wetterfahne auf dem Kirchturm der Dorfkirche Alt-Staaken befunden hatte: „Spadow den 15 Sept. 1837. Der künftigen Gemeine Staaken die gegenwärtige“. Leider ist das Original nicht erhalten. Es war sehr wahrscheinlich handschriftlich in deutscher Schrift geschrieben. Jemand hat den alten Text in lateinische Schrift „übersetzt“, aber dabei bei Hausnummer 26 des Dreihüfners Fehlow einen sinnentstellenden Fehler bewirkt, indem dort steht, Fehlow sei Inhaber des eisern Kruges gewesen. Der „Übersetzer“ beherrschte die alte deutsche Schrift wohl nur unzureichend. Richtig muss es heißen „Inhaber des Eisernen Kreuzes“, eine Auszeichnung aus der Zeit der Befreiungskriege. Die deutschen Buchstaben „z“ und „g“ sind einfach falsch gelesen worden.

Familie Fehlow besaß in alter Zeit westlich der Dorfkirche ein Anwesen und Ackerland, wie auf der Karte der Feldmark Staaken aus dem Jahre 1822 zu ersehen ist (s. Staakener Wetterfahne 48, S. 14). Bis um das Jahr 1989 stand ein gusseisernes Grabkreuz der Familie Fehlow noch an der ursprünglichen Grabstelle auf dem Kirchhof an der Dorfkirche, dann zerbrach es und wurde beiseite gestellt. Mitglieder der Kyffhäuserkameradschaft Staaken haben es in den frühen 90er Jahren geschweißt und an der südlichen Kirchhofsmauer wieder aufgestellt. Der letzte Fehlow wurde im Volksmund „Vater Fehlow“ genannt. Er verstand sich auf das Besprechen von Krankheiten (Erzählung von Herta Steffen geb. Schulze).

Um die unbeabsichtigte Verwechslung von Buchstaben deutlich werden zu lassen, soll an dieser Stelle auf die alte „Deutsche Schrift“ hingewiesen werden. „Die Bezeichnung deutsche Schrift wird entweder als Sammelbegriff für einige gebrochene Schriften verwendet, mit denen vom 16. bis zum 20. Jh. deutsche Texte bevorzugt geschrieben und gedruckt wurden, oder dient als



Deutsches Alphabet

Foto: Detlef (Benutzer: Emmridet), 30.04.2017

Quelle: [https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Sütterlinschrift\\_im\\_Schulmuseum\\_Reckahn.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Sütterlinschrift_im_Schulmuseum_Reckahn.jpg)

Name einer dieser Schriften. In Bezug auf Schreibschrift wird auch die Bezeichnung deutsche Schreibschrift, je nach Zusammenhang sowohl als Sammelbegriff als auch als Einzelname verwendet.“ (Wikipedia-Deutsche Schrift). Die Schriftarten waren umstritten. Als Schulschrift wurde häufig die Sütterlin-

schrift verwendet. Der politisch bedingte „Normalschifterlass“ 1941 beendete die Streitigkeiten und erhob die lateinische Schrift zur Norm.

Im Schulmuseum Reckahn bei Brandenburg an der Havel ist die Sütterlinschrift am Katheder des Schulzimmers dargestellt.

### Deutsche Schrift - Schreibschriften

- **Deutsche Kanzleischrift** – bis ins 19. Jahrhundert gebräuchlich für amtliche Schriftstücke
- **Deutsche Kurrentschrift** – Verkehrsschrift im 18. und 19. Jahrhundert
- **Deutsche Schreibschrift** – Anfang des 20. Jahrhunderts als Schulschrift eingeführt
- **Sütterlinschrift** – Schulausgangsschrift ab 1928
- **Deutsche Verkehrsschrift** – Variante der Sütterlinschrift als Schulausgangsschrift von 1935 bis 1941
- **Deutsche Normalschrift** – Weiterentwicklung der Sütterlinschrift als Schulausgangsschrift von 1941 bis 1953
- **Offenbacher Schrift** – wurde nach 1945 bis Anfang der 1960er Jahre an einigen deutschen Schulen als zweite Schreibschrift gelehrt.

Deutsche Schrift ist zudem der Name einiger Schriftarten aus den Jahren 1890 bis 1940, wie etwa Rudolf Kochs 1906 erschienene „Deutsche Schrift“ (sogenannte „Koch-Fraktur“).

## Häuserrückübertragungen in West-Staaken im Zuge der Wiedervereinigung

Der in Staaken wohnende Gymnasiast Mohammad-Taha Abdollahnia nahm mit einer Arbeit zum Thema „Häuserrückübertragungen in West-Staaken im Zuge der Wiedervereinigung“ am Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten der Körber-Stiftung zu dem Thema „Mehr als ein Dach über dem Kopf. Wohnen hat Geschichte“ 2022/23 teil.



Der Untertitel lautet: „Restitutionsen der Vermögensentziehung in der SBZ und in der DDR von 1945 bis 1990 im Zuge der politischen Wiedervereinigung 1990 auf Grundlage des Vermögensgesetzes – Eine Untersuchung der Häuserrückübertragungen im Berliner Ortsteil West-Staaken ab 1990 im Spannungsfeld von juristischer Rechtmäßigkeit und sozialer Verträglichkeit“. Das Titelbild der Arbeit zeigt ein Foto mit Blick über die Grenze von der Bahnbrücke aus Richtung westlichen Torweg.

Der Verfasser besuchte die 12. Klasse des Herder-Gymnasiums in Charlottenburg und legte 2023 das Abitur mit dem bundesweit maximal möglichen Bestergebnis ab.

Die Körber-Stiftung in Hamburg und Berlin besteht seit 1959 und dient der Verständigung zwischen den Völkern und zwischen gesellschaftlichen Gruppen, der Aufklärung und Refle-

xion durch Wissenschaft, Bildung und Kultur sowie der Auseinandersetzung mit der geschichtlichen Herkunft und Identität.

Am 28. Geschichtswettbewerb hatten sich über 5.600 Kinder und Jugendliche beteiligt. Eingegangen waren dann schließlich 1.651 Beiträge. Aus 250 Arbeiten der Landessieger wählte eine Bundesjury die 50 besten Arbeiten für die ersten, zweiten und dritten Preise aus. Unter den Einsendern wurde die Arbeit über Häuserrückübertragungen im Maßstab des Landes Berlin am 08.09.2023 im Roten Rathaus mit einem ersten Platz prämiert und deutschlandweit ebenfalls dafür ausgewählt. Am 14. November 2023 wurden die fünf ersten Preisträger sowie Vertreter der landesbesten Schule als Publikum durch den Bundespräsidenten in das Schloss Bellevue eingeladen und erhielten ihre Gratifikation. Auf der Liste der Preisträger der Körber-Stiftung steht die Arbeit über Häuserrückübertragungen in West-Staaken an erster Stelle. Die Kurzbeschreibung lautet: „Die im Boden eingelassenen Mauersteine in seinem Ortsteil West-Staaken veranlassten den Schüler Mohammad-Taha Abdollahnia sich näher mit der Geschichte seines Ortsteils auseinanderzusetzen. Bei seinen Recherchen erfuhr er, dass nach der Wiedervereinigung viele Menschen plötzlich ihre langjährige Wohnung gegen ihren Willen verlassen mussten und ging der Frage nach, was diese Häuserrückübertragungen für die Menschen bedeuteten. Für seine Recherchen sichtete der Schüler Fachliteratur, recherchierte im Internet, nutzte das digitale Archiv des Spiegels und führte vier Zeitzeugeninterviews. In seinem schriftlichen Beitrag beschreibt der Schüler die Enteignung in der sowjetischen Besatzungszone und in der DDR von 1946-1990 und rekonstruiert die Häuserrückübertragungen sowie den Umgang mit enteigneten Vermögenswerten im Gebiet der DDR nach der Wende 1989. Anhand der Zeitzeug:inneninterviews macht er

zudem die Auswirkungen der Häuserrückübertragungen auf das Wohnen der Menschen deutlich.“

Herr Abdollahnia wandte sich auch an den Vorstand des Freundeskreises der Dorfkirche Alt-Staaken e. V. um Unterstützung. Es kam dann zu Treffen mit dem ehemaligen Pfarrer der Dorfkirche und betroffenen Personen.



Der Autor Mohammad-Taha Abdollahnia im Gespräch mit Pfarrer i.R. Norbert Rauer  
Quelle: Screenshot aus dem Video auf der Seite der Körber Stiftung  
Link: <https://youtu.be/VLzGI1tQhGg>

So hörte er persönliche Erlebnisse und erfuhr Einzelheiten, die in der Arbeit ihren wesentlichen Niederschlag fanden. Extreme Fälle im Zusammenhang mit Rückübertragungen (Freitod, gewaltsame Zerstörung der Bausubstanz, abnorme Belästigungen...) wurden nicht besprochen, da sie z. T. in die seelsorgerliche Verschwiegenheit gehören. Am 04.11.2023 wurde abschließend noch der Kurzbeitrag eines Gesprächs über persönliche Erfahrungen zu dem Thema in der Dorfkirche gedreht, der dann beim Empfang des Bundespräsidenten gezeigt wurde.

In einem Urteil am Ende der 50 S. umfassenden Arbeit schreibt der Verfasser: „Abschließend ist zu nennen, dass die aktive Vertreibung von Bewohnern im Zuge der Häuserrückübertragungen in West-Staaken aus den oben genannten Gründen nach beinahe sämtlichen Wertmaßstäben moralisch und gesellschaftlich verwerflich ist, da das Wohnen für die Menschen noch eine viel größere Bedeutung hatte und hat, als nur ein Dach über dem Kopf zu haben. Wohnen bedeute auch für alle Bewohner in West-Staaken in erster Linie Sicherheit, sowohl soziale und gemeinschaftliche als auch private – hätte es zumindest bedeuten sollen.“

## 750 Jahre Ersterwähnung Staaken

Fast wäre das Jahrhundertereignis „750 Jahre Staaken“ vergessen worden. Ein kleiner Kreis um den Briefmarken- und Heimatfreund Manfred Baltuttis, den Freundeskreis der Dorfkirche Alt-Staaken e. V. und die ev. Kirchengemeinde zu Staaken – die alles koordinierte – schiedete kurzfristig ein Programm, das dann vor allem durch das Spandauer Volksblatt u. a. Medien mehrfach publiziert wurde und eine Wirkung nicht verfehlte.



Dorfkirche mit Festplakat

Foto: N. Rauer

Leider blieben fast alle Veranstaltungen auf Alt-Staaken und die Dorfkirche beschränkt. Es hätte bei langfristiger Planung in einem Ortsteil mit 46.000 Einwohnern und einer inhomogenen Bevölkerung ein Gesamt-Staaken-Ereignis werden können. Einen Festumzug gab es nicht. Den wohl letzten im Dorf Alt-Staaken hatte es zum Erntedankfest 1933 gegeben, schon unter nationalsozialistischem Einfluss.

Eröffnet wurde die Festwoche durch einen **historischen Vortrag** am Vortag des Festtages. Er lehnte sich etwas an den Vortrag von 1998 an, den der Landeshistoriker Prof. Wolfgang Ribbe (1940-2021) – in der Dorfkirche einst von Pfarrer Theile getauft und im Franckeheim konfirmiert – gehalten hatte, ließ aber Aspekte von Pastor Bernd Roggl einfließen, die er in einer kleinen Broschüre während seines Dienstes an der Zuversicht erarbeitet hatte, zeigte aber auch eigenständige Darstellungen des Referenten Pfr. i. R. Rauer, der einen nicht vorhandenen akademischen Historiker ersetzen musste. Der Vortrag ist zu umfangreich, um ihn in der Wetterfahne abdrucken zu können. Er war aufgebaut in den Teilen „750 Jahre – ein langer Zeitraum; Was ist eigentlich Geschichte; Zeitvergleich – Ereignisse um 1273; Historische Meilensteine in Staaken; Chronologische Zeitreise von 1273 – dato“. Vielleicht ergibt sich später

in einem Sonderdruck eine Herausgabe. Ca. 120 Personen nahmen teil, wurden aber wegen der Länge des Referates auf den alten Kirchenbänken auf eine ziemliche Probe gestellt. Am Abend wurde ein **Chorkonzert** mit dem Mozart-Requiem in der kath. St. Maximilian-Kolbe-Kirche aufgeführt.

Den eigentlichen Festtag eröffnete ein **ev. Festgottesdienst** mit dem Spandauer Superintendenten Kunz, der das Ereignis ansprechend zu würdigen verstand. Hängen blieb die humoristische Bemerkung, dass die einschneidendste Veränderung der Reformation für Staaken die Abschaffung des Freibiers am Palmsonntag gewesen sei. An sich wäre ein ökumenischer Gottesdienstdienst angemessen gewesen, aber die kurze Zeitplanung machte es leider nicht möglich. Vertreter der Öffentlichkeit waren anwesend, wurden aber nicht speziell begrüßt. Nach dem Gottesdienst gab es in einem größeren Zelt eine **Mittagsrunde**, zu der das Bezirksamt Spandau einen finanziellen Beitrag geleistet hatte.



Der Ausstellungsmacher Manfred Baltuttis wird von Frau Godau bedankt, Dorfkirche Alt-Staaken, 25.03.2023 Foto: Andreas Kalesse

In der „Hütte“ neben der Dorfkirche hatte Manfred Baltuttis mit seinen Unterlagen eine **Ausstellung zur Geschichte Staakens** vorbereitet, die am Festtag ca. 500 Personen besuchten. Dabei konnten in einem **Sonderpostamt** spezielle **Staaken-Briefmarken** (Pastellzeichnung Dorfkirche mit Teich vor 1895 und eine historische Landkarte) mit **Sonderstempel**, besondere Briefumschläge mit alten Staakener Motiven (Dorfkirche mit Teich vor 1895 und die älteste Dorfschule) und die **Fest-Ausgabe der Staakener Wetter-**

**fahne** erworben werden. Die gut gestalteten Marken und die ca. 300 Exemplare der Fest-Ausgabe erfreuten sich reger Abnahme. Der Festtag fand seinen Ausklang



Die Abendschau berichtete: Luft-D-Zug - 750 Jahre Staaken  
Foto: N. Rauer

in einem kurzen Bericht in der Berliner Abendschau.

Die Ausstellung konnte noch in den Tagen danach besichtigt werden. Insgesamt haben sich ca. 1000 Besucher daran erfreut. Besondere Begebenheiten stellten ältere Besucher (Dr. Hans-Joachim Raue, Bärbel Schramm geb. Bobert u. a.) mit ihren Gedanken dar, die die jüngere Staakener Geschichte selbst miterlebt hatten. Eine Dame hinterließ unvermittelt einen Koffer mit alten Gesangbüchern, die dann an verschiedene Institutionen weitergegeben wurden. Ein Herr hinterließ für die Kirchenbibliothek Bücher und Presseberichte über den Maler Gabriele Mucchi. Am Nachmittag des Festtages hielt Erik Semler als freie Rede einen weiteren **historischen Vortrag**, der auch gut besucht war, jedoch nicht in Schriftform



Der Film „Metropolis“ (1927) wird im Gemeinderaum gezeigt Foto: N. Rauer

## 750 Jahre Ersterwähnung Staaken -Fortsetzung-

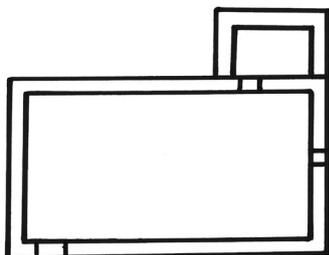
vorlag. Die daran anschließende **szenische Darstellung** „Stimmen und heutige Realitäten Heerstr.-Nord“ traf auf ein kleines Publikum. Am Montag 27.03. zeigte Herr Körner im Gemeindehaus den eindrucksvollen **Metropolisfilm**, zum großen Teil in Staaken gedreht. Etwa 30 Personen erlebten in dem engen Raum das szenische Meisterwerk.

Thomas Schäfer hielt am Dienstag 28.03. eine **Kirchenführung** mit zahlreicher Teilnahme. Die Kirchengrundrisse der Dorfkirche im Laufe ihrer Baugeschichte bildeten die Mitte seiner Darlegungen.

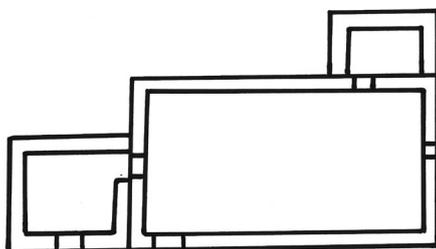
**Kirchengrundrisse in chronologischer Reihenfolge** vom 13. Jh. bis in das 21. Jh.:



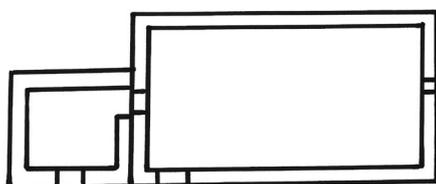
13. Jh.  
um 1250



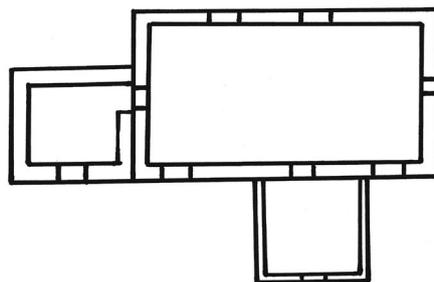
15. Jh.  
1436 - 1442



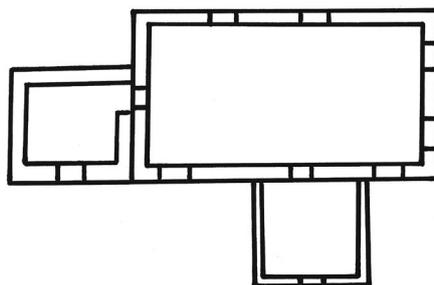
16. Jh.  
1558



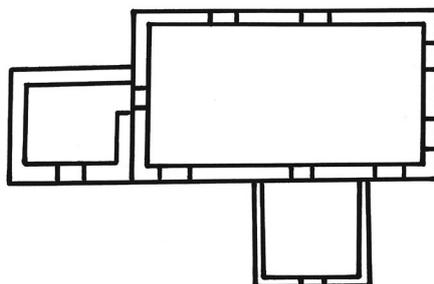
17. Jh.  
1648



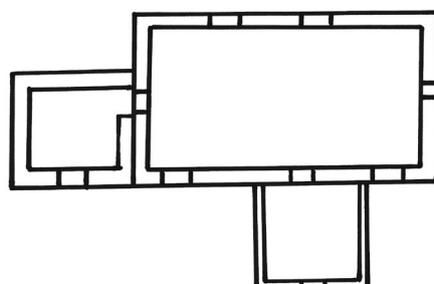
18. Jh.  
1712



19. Jh.  
1837



20. Jh.  
1961 - 1967  
1987 - 1989



21. Jh.  
2000 - 2002

Quelle: Thomas Schäfer

**Erik Semler** präsentierte am 29.03. eine **DVD zur Geschichte Staakens**. In den Tagen darauf standen seine **Fahrrad-Tour** und eine **Führung durch Staaken** durch regnerisches Wetter unter keinem guten Stern.

Nach dem Ende der Festwoche war es fast so, als hätte es das Ereignis nicht gegeben. Eine bleibende Erinnerung wie eine angemessene Festschrift, die Reparatur der Turmzier mit Eingabe von Dokumenten, ein weiteres künstlerisch gestaltetes Antependium, eine Replik des Taufengels von 1711 oder endlich ein angemessenes Podest für das Kreuz aus dem Jahre 1837 anstelle des Provisoriums seit 2002 hat es nicht gegeben. Die Fahne mit dem alten Symbol der Mark Brandenburg flatterte noch ein paar Tage im Wind, bis auch sie verschwand und der alte Kirchhof mit seinem Kirchlein wieder in sich selbst ruhte.



Turmzier der Dorfkirche Alt-Staaken Oberteil mit Wetterfahne als Winddrachen mit Zunge und krönendem Stern  
Foto: Georg Ignaczewski,  
31.10.2000



Dorfkirche Alt-Staaken, Turmzier heute  
Foto: Ralf Salecker, 29.6.2011



Die alte Fahne der Mark Brandenburg flatterte in der Festwoche an der Dorfkirche  
Foto: Thomas Schäfer

## Festpredigt 750 Jahre Ersterwähnung Staaken

Superintendent Florian Kunz

Liebe Festgemeinde,

### Staaken – was ist Staaken?

*Laut Duden ist Staken ein schwaches Verb. Dort allerdings nur mit einem a geschrieben: „Ein Boot oder ähnliches durch Abstoßen und weiteres Stemmen mit einer langen Stange gegen den Grund oder das Ufer vorwärtsbewegen.“*

*Staken - eine Bewegung aus der Schifffahrt, aber nicht nur. Wer irgendwohin stakt oder stakst, der ist ungelenkt auf den Beinen, wankt stocksteif vor sich hin.*

*Staken gilt also als eine plumpe Fortbewegungsart – zu Unrecht: Haben Sie mal in Venedig einen Gondolieri beim Staken zugesehen? Höchst elegant ist das. Der schwebt über das Wasser. Weniger venezianisch*

*sondern vielleicht eher wie im Spreewald muss es hier in grauer Vorzeit ausgesehen haben als Urstromtal und Havelländer Luch noch gut gefüllt waren. Eine frühe Siedlung an diesem Ort war wohl nur auf dem Wasserweg erreichbar, mit einem Kahn oder Floß. Da konnte man nur hin „staken“. Daher der Name: To den staken – Ort der großen Stecken oder Knüppel“ Wussten Sie eigentlich, das Staaken bereits in der Bibel auftaucht? Staaken ist ja mitteldeutsch für Stecken oder Stock. Im 23. Psalm heißt es: „Dein Stecken und Stab trösten mich“. Zugegeben im Psalm ist von einem Hirtenstab die Rede, der böse Tiere abwehrt und so die Herde schützt und nicht vom Stecken des Flößers.*

### Staaken – was ist Staaken?

*Staaken ist ein Geschenk, von genau 750 Jahren, also am 26. März 1273 übereignet Bischof Heinrich I von Brandenburg dem Nonnenkloster zu Spandow 8 Hufen Land in Staaken. Die Schenkungsurkunde ist das erste Zeugnis des Namens „Villa Stakene“. Staaken findet damit Eingang in die Geschichtsbücher. Aber das wussten Sie natürlich, das feiern wir schließlich heute, und ich trage hier Eulen nach Athen, oder besser Stecken nach Staaken. Und Sie wissen bestimmt auch, dass Staaken seit 1295 zu Spandau gehörte. Wieder so eine Geschenkaktion. Am 13. September jenes Jahres bekommt die Stadt Spandow von Markgraf Otto das Dorf Staaken, einfach so. Bitteschön! Dankeschön!*

*Bis auf einen Brand um 1433 und den Umbau der Dorfkirche im gotischen Stil einige Jahre später scheint das Mittelalter in Staaken relativ unspektakulär verlaufen zu sein. Auch die Einführung der Reformation 1540 hat die Staakener offenbar nicht wirklich aus der Fassung gebracht. Die einschneidendste Veränderung, die der evangelische Glaube hier mit sich brachte, war die Abschaffung des Freibiers am Palmsonntag. Martin Luther war in Staaken jedenfalls nie. Deshalb ist der Satz: „Ich stake hier und kann nicht anders“ auch eines der vielen erfundenen Luther-Zitate. Verbürgt ist allerdings, dass die Staakener eine entscheidende Rolle im sogenannten Knüppelkrieg von 1567 gespielt haben. Sogar Theodor Fontane berichtet von dieser vom brandenburgischen Kurfürsten Joachim II Hektor inszenierten Schlacht, in der Berliner und Spandauer zur Volksbelustigung drei Tage ohne scharfe Waffen, sondern mit Knüppeln zu Wasser und zu Lande aufeinander eindroschen. Obwohl abgesprochen war, dass die Berliner gewinnen sollten, packte die Spandauer ein solcher Ehrgeiz, dass sie die Staakener (sie wissen ja: „Ort der großen Knüppel“) zur Verstärkung riefen und die Berliner in einen Hinterhalt locken konnten. So bekamen die Berliner von den Spandauern erfolgreich auf den Deckel, der Kurfürst schäumte und manch hiesigen Lokalpatrioten erfüllt es bis heute mit klammheimlicher Freude. Auch an diesem*



Der Festprediger, Superintendent Florian Kunz, auf der Kanzel  
Foto: N. Rauer

## Festpredigt 750 Jahre Ersterwähnung Staaken -Fortsetzung-

*Tag, liebe Gemeinde, können Sie gepflegt jemandem eine kleben. Aber bitte nur mit den Postwertzeichen in der Spezialedition. Nachher im Sonderpostamt erhältlich und der Beweis für etwas was wir schon immer geahnt hatten: „Staaken, du bist echt ‘ne Marke.“*

### Staaken – was ist Staaken?

*Staaken – das ist auch Glanz, Glamour und Hollywood.*

*In den Filmwerken Staaken entsteht 1927 der bahnbrechende Monumentalfilm Metropolis von Fritz Lang, am 22. Juli 1936 landet Flugpionier Charles Lindbergh auf dem Flugplatz Staaken. 1965 erblickt in Staaken eine spätere Eisprinzessin das Licht der Welt: Katarina Witt. Ihre ersten staksigen Schritte auf dem Eis macht die kleine Kati dann allerdings in Chemnitz und nicht in Staaken. Und 2009 kommt Hollywood nach Staaken. Im Fort Hahneberg entstehen Szenen des oscarprämiierten Quentin Tarantino-Films: Inglorious Basterds.*

### Staaken – was ist Staaken?

*Staaken - das ist auch die Geschichte deutsch-deutscher Teilung. Das geteilte Dorf in der geteilten Stadt im geteilten Land. Ein alliierter Gebietstausch und West-Staaken liegt plötzlich im Osten. Das muss man erstmal verstehen. Genauso wie Schlagbäume und Stacheldraht, die Trennung von Familienmitgliedern und Freunden, die zwei Welten nebeneinander – so nah und so weit entfernt zugleich. Hinter dem Kirchhof verläuft ab 1961 die Mauer, nicht weit vom Turm dieser Dorfkirche ragt der Grenzurm auf – irgendwie sinnbildlich. Der eine Turm steht für ein System der Überwachung und Einschüchterung, die Glocken des anderen rufen an einen Ort der Freiheit.*

*Und dann ist sie da die Freiheit, nach über 50 Jahren. Am 9. November 1989 will die Schlange der hupenden Trabis am Grenzübergang Heerstraße gar nicht enden, von West-Berlinern begeistert empfangen. „Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen!“ Dieses Hoffnungswort aus dem 18. Psalm ist damals in Erfüllung gegangen, wir haben es eben gesungen. Seit 1990 gehört Staaken wieder zu Spandau, wieder zu Berlin. Gott sei Dank!*

*2002 entsteht nach einem Entwurf des italienischen Künstlers Gabriele Mucchi diese großformatige Wandmalerei „Versöhnte Einheit“. Unter den geöffneten Armen des Christus am Kreuz eine Versammlung scheinbarer Gegensätze: evangelische Reformatoren und Vertreter der katholischen Gegenreformation, Glaube und Wissenschaft – darunter Luther, Ignatius von Loyola und Kopernikus, im Hintergrund die ehemalige Staakener Grenze am Hahneberg. Ein Plädoyer, an die Überwindung von Trennendem und an die Kraft der Versöhnung zu glauben, zu arbeiten, zu beten – ob zwischen Konfessionen und Religionen, zwischen Kulturen und Nationen, in Familien, in unserer Gesellschaft, in Europa. Es hat schließlich schon einmal geklappt – hier an diesem Ort: „Mit meinem Gott, kann ich über Mauern springen.“*

### Staaken – was ist Staaken?

*Staaken – das ist Vielfalt. Geschichte und Gegenwart, Alteingesessene und Zugezogene, Dorfidylle und Großstadtfeeling, Beton und Blumen, Gartenstadt und Neu-Jerusalem, Heerstraße-Nord und Hahneberg, Fledermäuse und Florida-Eis, Kirchengemeinden und Gemeinwesen. Tiefster Westen Berlins, manchmal auch wilder Westen, auf jeden Fall bunt. Staaken – das sind vor allem die Menschen, die hier leben, arbeiten und sich engagieren. Sie alle – das ist ihr Jubiläum heute. Gratulation zu 750 Jahren und länger. Gottes Segen für die nächsten 750 Jahre, liebe Staakenerinnen und Staakener!*

### Staaken – was ist Staaken?

*„Ein Boot oder ähnliches durch Abstoßen und weiteres Stemmen mit einer langen Stange gegen den Grund oder das Ufer vorwärtsbewegen“ sagt der Duden. Staken – eine Bewegung aus der Schifffahrt. Ich finde ja, es ist auch die Bewegung des Glaubens. Auf dem Boot, wie im Leben – darum geht’s: Einen Grund finden, vielleicht nicht immer ganz klar vor Augen, manchmal muss ich danach stochern. Aber wenn ich ihn habe, in Berührung komme mit diesem Grund des Lebens, setzt er mich in Bewegung, dann bekomme ich von ihm Kraft und Schwung und ich weiß mich getragen im Fluss der Zeiten. Ja manchmal kann es sogar sein, dass ich schwebe, so elegant wie ein Gondoliere in Venedig. Amen.*

## „Mein Kiez. Geschichte(n) des geteilten Berlins“ Veranstaltung in der Dorfkirche Alt-Staaken am 11.05.2023

Der „Berliner Beauftragte zur Aufarbeitung der SED-Diktatur“ hatte im Mai 2023 in die Dorfkirche nach Staaken zu dem Thema „Mein Kiez. Geschichte(n) des geteilten Berlins“ und zu Kiez-Spaziergängen eingeladen. Manche Darstellungen bei den Spaziergängen wurden durch einheimische Teilnehmer verbessert.

Am 11. Mai fand ein „Kiezgespräch“ mit Publikumsbeteiligung in der Dorfkirche statt, bei dem es in der Ankündigung hieß „so manche Irrtümer“ ausgeräumt und Kuriositäten aufgedeckt werden würden. Die angeblichen Irrtümer betr. des Staakener Flugplatzes erwiesen sich aber auch z. T. wieder als Irrtümer, denn eine junge Historikerin stellte z. T. Wikipedia-Wissen als große historische Erkenntnis dar.

Der Veranstalter stand in Kooperation mit der ev. Kirchengemeinde zu Staaken und dem Gemeinwesenverein Heerstr.-Nord. Etwa 40 meist ältere Personen hatten auf den Bänken reichlich Platz. Auf die Ostwand warf ein Projektor die Aufschrift „Entwicklung

eine ältere Zeitzeugin aus dem ehemals britischen Teil von Staaken und Pfarrer i. R. Peter Radziwill (1987-1990 Pfarrer im Entsendungsdienst in Alt-Staaken-Albrechtshof und 1990 kurzzeitiger Bürgermeister von Staaken, Kreis Nauen). Die Zuhörer wurden nach Ost- bzw. West-Herkunft und Bezügen zu Staaken befragt; zögerlich meldeten sich manche. Dann verteilten die Veranstalter Karten mit vorgefertigten Fragen, die man ausfüllen sollte. Zuvor berichtete die Zeitzeugin im Podium, wie sie am 01.02.1951 die Veränderungen in der Dorfschule erlebte. Anschließend sammelte man die Karten ein und las diese z. T. vor; nicht alle Gedanken passten in das Konzept. Die anwesende junge Historikerin breitete sodann ihre theoretischen Ansichten der Staakener Geschichte dar, die in Realität teilweise anders verlaufen war. Einzelne trauten sich, ihre Erlebnisse zu erzählen wie die Einschulung in der Postschule, wobei die Eltern am Schlagbaum haben bleiben müssen, um die Kinder dort wieder abzuholen. Peter Radziwill erzählte, dass in seiner kurzen Dienstzeit etwa 150 Personen zur ev. Kirche gehört hätten; auch gäbe es nur wenige Ur-Staakener. Seltsam sei gewesen, dass Telefon und Steuern

wie Berlin waren und man sich als Bürger von Berlin gefühlt habe, aber im DDR-Bezirk Potsdam lebte. Es sei ein merkwürdiges Gebiet gewesen, dieses West-Staaken. Auch sein Staakener Kreis 1989/90 wurde kurz genannt. Es schlossen sich weitere persönliche Erfahrungen an, die von den Fragekarten verlesen wurden.

Ein Teilnehmer kritisierte, man habe nur vom „Gebietsaustausch“ in West-Staaken geredet, nicht aber zeitgleich von Groß-Glienicke-West. Ein Vergleich wäre angemessen gewesen. Und es sei ja auch lediglich ein Austausch von „Interessengebieten“ gewesen. Kritik wurde insgesamt nicht gern gesehen. Es ist auch problematisch, wenn junge Leute über etwas gelehrt daher reden, das sie gar nicht erlebt haben.

Dem anwesenden früheren Pfarrer der Dorfkirche nach dem Mauerfall wurde die erbetene kurze Darstellung des Kirchenraumes mit der Wandmalerei „Versöhnte Einheit“ nicht gewährt, obwohl man ja in dem Raum weilte und das Thema der Veranstaltung künstlerisch verfremdet vor Augen hatte.

Manche Teilnehmer schienen von der Veranstaltung enttäuscht zu sein und entfernten sich.



Dorfkirche, Videoprojektion an der östlichen Wand bei der Veranstaltung am 11.05.2023

Foto: N. Rauer

des Grenzregimes im Dorf Staaken“ und den Titel der Veranstalter. Nach Vorstellung des Auditoriums, jüngere Mitarbeiter der genannten Stiftung,



Evangelische Dorfkirche Alt-Staaken mit Grenze und Wachturm (Datum unbekannt)

Foto: Gerhard Hinz

Quelle: <https://www.domradio.de/artikel/wie-eine-berliner-gemeinde-von-der-mauer-gespalten-wurde>

## Bojen-Treffen am 18.06.2023

Im Jahre 1972 wurde auf dem durch den Oldesloer Weg geteilten nördlichen Kirchengrundstück das Gemeindehaus die „Boje“ erbaut und 1973 in der damals aufstrebenden neuen Louise-Schroeder-Siedlung am Brunsbütteler Damm hauptsächlich für Jugendarbeit eingerichtet. Dem Zweck diente das Haus unter verschiedenen Jugendleitern 40 Jahre lang. Dann kam der Kindergarten von der Zuversichtskirche dorthin und die Boje musste in die „Jugendtage“ in die Hauptstr. 12 umziehen. Aber was die Boje am alten Platz gewesen war, ließ sich trotz guter Absicht nicht übertragen. Im Jahre 2023 wurde am Gemeindehaus in Alt-Staaken das Schild „Jugendtage“ abgeschraubt. So endete nach 50 Jahren das, was verheißungsvoll 1973 begonnen hatte.

Aber wer damals dabei gewesen war, erinnert sich gern an die gemeinsame Zeit. Am 18.06.1973 traf sich in Spandau eine Gruppe von damals mit ihrem heute ergrauten Leiter, dem Gemeindeglied Peter Kannakowsky. Zwei Teilnehmer haben ihre Gedanken zum „Treffen“ aufgeschrieben: „An dem sonnigwarmen Sonntagnachmittag, am 18.06.2023 fand ein ganz besonderes Wiedersehen statt, das geballte Energien und Freude versprühte und sich bei allen 13 Beteiligten mit einem Lächeln und oft auch herzhaften Lachen widerspiegelte. Gemeinsame schöne Erinnerungen, die nach jahrzehntelangem Ruhen plötzlich aus dem Nichts wieder hochsprangen und das ‚Erkennungsraten‘ bei der Begrüßung sorgten für Erstaunen, Lachen und purer Freude aufeinander.

Was uns alle verband, waren die Erinnerungen an erlebnisreiche Stunden, Tage oder auch Reisen von den Kirchenmitgliedern für uns – die damaligen Kinder und später Jugendlichen – organisiert, wertvolle Zeiten der Erfahrungen und Erlebnisse gemeinsam mit anderen Kindern und Jugendlichen; Erfahrungen, die eine einzelne Familie dem Kind so nicht bieten kann. Es war wohl die schönste Zeit in meinem Leben, wurde Peter Kannakowsky dann auch offenbart, Peter, der Mitorganisator dieses Treffens und der damalige Gemeindeglied und Ansprechpartner vieler Jugendlicher. Angestoßen wurde das Beisammensein von Angela Sommerfeld (Schultze), die nach langer Zeit Peter begegnete und mit Freude feststellte, was so ein Wiedersehen nach Jahrzehnten doch in einem auslöst. Gabriele Sturz (Schilling) und Michael Hueck

(Hucki), der sich konkret um die Informationen an alle kümmerte, halfen mit beim Organisieren. Es war nicht einfach, uns alle zusammenzubringen, tatsächlich konnten manche an diesem Tag nicht, sonst wären wir noch mehr gewesen, das Interesse war auf jeden Fall vorhanden. Sogar die Pfarrerin Frau Nitschke konnte mit ihren 91 Jahren mit Michaels Hilfe aus Köpenick am Treffen in Spandau teilnehmen; ihre beiden Neffen sorgten für ihre Rückfahrt. Ihr wurde von Peter unter Applaus ein Blumenstrauß überreicht, was dem Ganzen einen doch fast festlichen Glanz verlieh.



Gruppenfoto beim Bojentreffen am 18.06.2023

Viele waren in unseren Erinnerungen ebenfalls dabei, so auch Lieselotte Mehls, die so viele Reisen auch leitete, Peter Naffin und Kalle Borchert. Jeder von uns konnte etwas beitragen, damit die Erinnerungen zu lebendigen Filmen wieder vor uns abliefen, und wir wieder fühlen konnten wie damals. Es sind tatsächlich sogar zwei Ehen aus dieser Zeit entstanden. Auch erinnerten wir uns gemeinsam an Peters Sohn Jörg, der nur in unseren Herzen dabei sein konnte. Umso kostbarer und bewusster war uns allen wohl dieses Wiedersehen, denn es ist eben nichts selbstverständlich und nichts kann gehalten werden, das Leben fließt, wir haben nur den Augenblick sicher. Und da saßen wir, erzählten, erinnerten uns, lachten und fühlten und nahmen zwischendurch empathisch auch in nachdenklichen Augenblicken an den einzelnen Schicksalen teil, die in kurzen Zweiergesprächen (einander) anvertraut wurden und durften wachsen. Wenige mussten sich früher

verabschieden; mein Bruder Joachim kam sogar wieder zurück, und wir anderen saßen noch immer draußen! Angela wurde zwischendurch von ihrer Mutter besucht, die sich dazusetzte und uns teilweise noch von früher kannte, was das freudige Hallo noch verstärkte. Was für eine fast magische Stimmung! Erst nach vollen fünf Stunden erhoben wir uns gemeinsam mit dem Versprechen uns wiederzusehen und diesmal aber nicht so viele Jahrzehnte warten zu wollen. Fasziniert schaute ich zu, wie Angela wieder auf ihre schwere Maschine stieg und losbrauste. Gute Fahrt und bleib gesund, bleibt alle gesund bis zum näch-

sten Wiedersehen! Wie sagte Wilhelm von Humboldt doch so schön: „Im Grunde sind es doch die Verbindungen mit den Menschen, die dem Leben einen Wert geben!“ So Recht hat er und daher bleibt mir nur ein ganz herzliches Dankeschön an die Organisatoren dieses Treffens, an alle damaligen Jugend- und Kinderleiter und Gemeindeglied in der Kirche und Boje und auch allen Menschen in der heutigen Kirche zu danken, die ihre Zeit und Energie in Kinder und Jugendliche investieren. Es ist nichts umsonst, wir waren wohl an diesem Sonntag der beste Beweis dafür. Tausend Dank!

Wem beim Lesen ebenfalls Erinnerungen von damals präsent wurden, weil er oder sie selbst in einer Kirchengruppe, beim Boje-Treffen oder auf einer Reise mit dabei war, kann gerne am nächsten Treffen teilnehmen und sich bei Interesse mit Michael Hueck ... in Verbindung setzen.

Annette Theil (Reiß)

## Apostelndacht in der Autobahnkirche Zeestow

Am Sonntag, den 06. August 2023 fuhren wieder einige Autos mit Besuchern aus Staaken zur Apostelndacht in die Autobahnkirche nach Zeestow. Die Staakener waren bei den 25 Besuchern im Urlaubsmonat bis auf wenige Ausnahmen fast unter sich.

Die Andacht stand unter dem Thema „**Zeit in Gottes Hand**“. Eine Bläsergruppe aus Staaken unter Leitung von Tobias Engelhardt erfreute die gottesdienstliche Gemeinde und Lektoren aus Alt-Staaken bereicherten das liturgische Geschehen.

Bernd Körner trug zum Thema eine eigene Komposition vor: „Jahre vergehen“

Ein Auto hatte sich wegen Umleitungen verirrt und gelangte erst an, als schon alles vorbei war. Vor der Rückfahrt stärkte sich die Gruppe aus Staaken im neuen Gemeinschaftsraum an der Kaffeetafel.

Im Juni 2024 besteht die Autobahnkirche Zeestow 10 Jahre. Bischof Dr. Dröge hatte die Kirche damals eingeweiht. Er wird nun als Alt-Bischof das kleine Jubiläum am 22. Juni mit der Gemeinde an der Autobahnkirche begehen.

### Jahre vergehen

*Jahre vergehen in Windeseil'  
Sag', wieviel Zeit wird dir noch zuteil?  
Deine Uhr tickt, Lebensflamm' brennt –  
Bist du zufrieden mit deines Lebens Trend?*

*Flüsse, sie fließen ins Meer hinab –  
Ziel jedes Tropfens, aus Wolken herab –  
Quell' wird zum Bach, Bach wird zum Strom:  
Gott hat's erdacht auf Sein' himmlischen Thron.*

*Blumen, sie blühen im Sonnenschein,  
Erfreuen uns all' durch ihr wunderschön' Sein –  
Wohlrriechend Duft, Farben, so bunt –  
Von Gottes Liebe geb'n uns somit Kund.*

*So wie der Fluß strömt dein Leben dahin –  
Sei wie die Blume, erfreue Gottes Sinn! –  
Von Gott geschenkt, kostbar ist Zeit,  
Von Gott gelenkt, dein Herz werde weit! –  
Sanduhr, sie rinnt – nutze die Zeit:  
Leb' Gottes Liebe – hilf lindern all' Leid,  
Leb' Gottes Liebe – hilf lindern das Leid!*

Bernd Körner



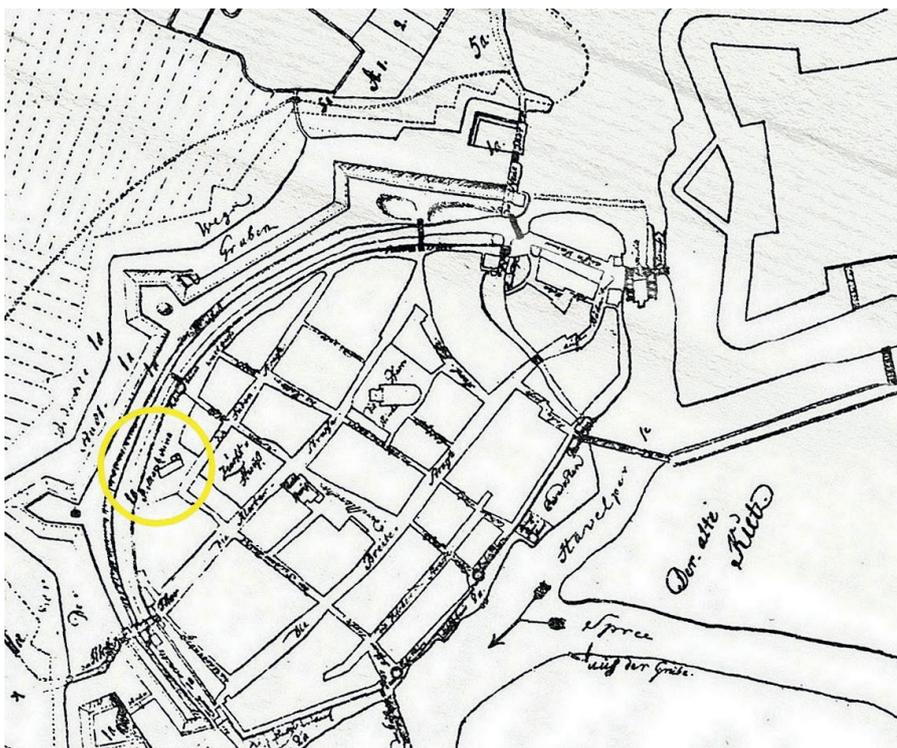
Kirche Zeestow, Glas-Licht-Objekte am Altar: Abstrakte Engeldarstellungen („Seraphim“) Bildquelle: <https://www.helge-warme.de/images/stories/zeestow-10.jpg>  
Foto: Helge Warme, 2019

Hinweis: Helge Warme hat 2002 das Ostfenster und den Altarfuss in der Staakener Kirche gestaltet.

Der Reigen der Veranstaltungen schloss am 9. Nov. 2023 mit dem Besuch einer ansehnlichen Schar des Freundeskreises an der archäologischen **Grabungsstätte** ehemalige Moritzkirche in Spandau. Heute erinnern nur noch die Moritzstr. und die Moritzbrücke an

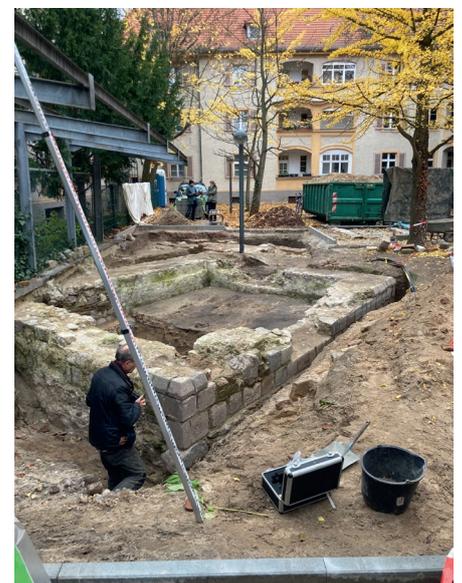
die ehemals sehr alte Kirche. Die Moritzkirche diente seit 1806 als Kaserne, und 1920 erfolgte der Abriss. Andreas Kalesse hatte eine Führung durch den Ausgrabungsleiter Dr. Dressler vermittelt. Ein ausführlicher und fachkundiger Bericht dazu er-

Einige Teilnehmer der Exkursion ließen das Erlebnis im Café Fester am Markt in Spandau ausklingen.



Die Moritzkirche (gelb markiert) auf einem Plan von Spandau 1728  
Quelle: wikipedia  
Bild: Gustav Haetskau

scheint in der nächsten Ausgabe Nr. 50 (!) der Staakener Wetterfahne im Sommer 2024.



Archäologische Grabung an der ehemaligen Moritzkirche in Spandau Fotos: N. Rauer

## Traditionsfahrt am Tag des offenen Denkmals

Die Arbeitsgemeinschaft Traditionsbus Berlin unternahm am 10.09.2023 zum Tag des offenen Denkmals wieder Fahrten in verschiedene Richtungen.

So starteten vom Heidebergplan in der Gartenstadt aus u. a. fünf Touren zu einstündigen Staaken-Rundfahrten aus Anlass 750 Jahre Staaken.

Zwei Fahrten wurden aus „Ost-Sicht“ und drei Fahrten aus „West-Sicht“ von Mitgliedern des Freundeskreises der Dorfkirche begleitet und die einzelnen Stationen kommentiert. Dabei stand besonders der inhomogene Charakter Staakens in seinen verschiedenen Ortslagen vor Augen.

Eine Mitfahrerin erbat das Konzept der Rundfahrt und antwortete später mit einer Postkarte aus einem anderen Staaken:

„Ich bedanke mich recht herzlich für die Geschichte Staakens bei der gemeinsamen Busfahrt durch Staaken. Die Dokumentation war für mich sehr interessant. Ich bin ja auch in Staaken groß geworden und zwar in Burgstaaken auf Fehmarn und im Staakenweg 1938 geboren. Es sollte wohl so sein, dass ich in 'Staaken' im Jahre 1987 angekommen bin.“



Werbeplakat für die „Traditionsfahrt 2023“ mit Doppelstockbussen

Quelle: Internet



Postkarte mit Motiv „FEHMARN - Hafen Burgstaaken“

## Kulturfahrt in den Niederbarnim (heute Landkreis Oberhavel) am 07.10.2023

Die großen mehrtägigen Kulturfahrten sind für unseren Verein schon über längere Zeit Vergangenheit, aber Tagesfahrten zu interessanten Zielen haben auch etwas für sich, ist man abends doch wieder im eigenen Gemach. Unser Gemeindeglied Klaus Pfeiffer hat den Tag wie folgt zusammengefasst:

Am leider total verregneten Samstag, dem 7. Oktober 2023, begaben sich 16 Mitglieder des Freundeskreises mit einem Kleinbus und privaten Pkws auf den Weg nach Meseberg und Gransee. Nach einer knappen Stunde wurde Meseberg erreicht. Das von der Messerschmitt-Stiftung erworbene und renovierte Barockschloss Meseberg dient der Bundesregierung seit 2004 als Gästehaus und Tagungsort. Das Schloss konnte nicht besichtigt werden, hingegen die Ende des 14./Anfang des 15. Jhdts. erbaute Meseberger Dorfkirche. Die Kirche besitzt einen 1742 entstandenen barocken Kanzelaltar mit Predigtuhr, der mit vielen Bibelversen geschmückt ist. Vor dem Altar befinden sich drei Grabsteine der Familie von der Groeben, die einige Zeit Gutsbesitzer in Meseberg waren. An die von der Groebens erinnert neben der Patronatsloge vor allem das 1588 entstandene monumentale Familienbild rechts vom Altar, das Fontane in seinen „Sehenswürdigkeiten“ als sehr bemerkenswert bezeichnet und wegen seines künstlerischen Gehaltes einem Schüler Lucas Cranachs zuschrieb. Das Gemälde zeigt Ludwig von der Groeben, seine Gattin und ihre 17 Kinder – dreizehn Knaben links und vier Mädchen rechts. Die Gruppe ließ es sich nicht nehmen, zum Abschluss ihres Besuches „Lobet und preiset ihr Völker den Herrn“ im Kanon zu singen.

Das geplante Picknick wurde dann trotz des Regens am Huwenow-See eingenommen, der hinter dem Schloss Meseberg in einer Talschlucht liegt.

Sodann fuhr die Gruppe nach Gransee, in dessen Stadtmitte uns das Luisendenkmal erwartete. Hintergrund ist folgender: die am 19. Juli 1810 in Schloss Hohenzieritz (Mecklenburg-Strehlitz) verstorbene Königin Luise von Preußen sollte in Charlottenburg beigesetzt werden. Auf dem Weg dorthin machte der Trauerzug in der Nacht vom 25. auf 26. Juli 1810 in Gransee halt. Bald danach beantragte die Granseer Bürgerschaft bei Luises Ehemann König Friedrich Wilhelm III. die Erlaubnis ein Denkmal für das denkwürdige Ereignis errichten zu dürfen. Der Entwurf wurde dann von



Gruppenfoto vor dem monumentalen Familienbild Foto: Thomas Schäfer

Carl Friedrich Schinkel erstellt und in Gusseisen ausgeführt. Erläuterungen dazu wurden von Herrn Kalesse und Pfarrer i.R. Rauer gegeben.



Luisendenkmal in Gransee Foto: Thomas Schäfer

Als Abschluss des Besuches in Gransee besichtigte die Gruppe die im 14. Jh. ent-



standene gotische Marienkirche. Auch hier waren die Erläuterungen von Herrn Rauer und Herrn Kalesse eine wichtige Verständnishilfe. Die Kirche beherbergt zwei Altäre, einen um 1520 entstandenen Schnitzaltar in der Hauptapsis, der im mittleren Teil das Kreuzigungsgeschehen wiedergibt und in den Seitenflügeln Heiligenfiguren zeigt, links u. a. St. Georg und den Erzengel Michael, sowie in der Nordapsis einen aus der ehemaligen Franziskanerkirche stammenden Annenaltar mit der heiligen Anna selbdritt, Joachim, Joseph und weiteren Heiligenfiguren.

Nach einer Stärkung im Café Miran fand man sodann das Heimatmuseum mit dem Luisenzimmer geschlossen, wonach unmittelbar die Heimreise angetreten wurde.

Der Dank der Teilnehmer an dieser Kulturfahrt gebührt den Herren Kalesse und Rauer für ihre fachkundigen Erläuterungen sowie Herrn Engelhardt für die Anmietung des Kleinbusses, den er die ganze Strecke auch selbst gefahren hat.

Klaus Pfeiffer

## Staakener Dorfkirchen-Musiken 2024

Karten für 7 € nur an der Abendkasse (1 Stunde vor Beginn der Konzerte), Hauptstr. 12 / Ecke Nennhauser Damm 72 (Bus M32)

### Konzertvorschau Januar/Februar 2024

**Donnerstag, 18. Januar 2024, 18:30 Uhr**

„Mit barockem Schwung ins neue Jahr“

Susanne Ehrhardt, Klarinette und Blockflöte  
und Christian Finke an der Orgel

spielen u.a. Werke von Mozart, Telemann und Vivaldi

**Donnerstag, 15. Februar 2024, 18:30 Uhr**

Mit Klavierklängen um die Welt

Solo und Duett mit Katja und Kleja Kašubaitė

u.a. mit Werken von Bach, Bartulis,  
Hensel/Mendelssohn, Dvorak und Piazzola

## Staakener Dorfkirchen-Kalender 2024



Dorfkirche Alt-Staaken im Januar 2009  
Foto: Brigitte Hlebaroff (☩)

Ein Kalender für Stadt und Land  
mit Sprüchen, Festen und Feiertagen

### Musik

*Dann, wenn ich einsam bin, allein,  
öff'n ich der Geige dunklen Schrein,  
nehm, für die lang ich Zeit nicht fand,  
wieder wie früher leis zur Hand.  
So Lebensrast der Welt versinkt,  
wenn Beethovens D-Dur erklingt  
und dann stell'n sich im hellen Reih'n  
viele liebe Melodien ein -  
von Bach und Bruch und Mendelssohn,  
herbei es jubelt Mozart schon.  
Doch in all'dem reichen Tongewinde  
den Lyrik-Satz ich am schönsten finde.*

Rosa Kraus (1896-1984,  
Zeiden, Siebenbürgen)

In: Hilda Kraus, *Wer bist du, Mensch...*,  
Gedichtsammlung, Berlin 1992



Konzert am 21.09.2023 mit den Geschwistern  
Vicky-Lou und Anna-Tessa Timmer Foto: N. Rauer

### Impressum:

„Die Staakener Wetterfahne“ wird herausgegeben durch  
den Freundeskreis der Dorfkirche Alt-Staaken e.V.  
Verantwortlich für diese Ausgabe:

#### Vorsitzende:

**Veronika Godau** ☎ 030/36711263  
Torweg 132A, 13591 Berlin

#### Schatzmeister:

**Tobias Engelhardt** ☎ 030/55615141

#### Stellv. Vorsitzender:

**Norbert Rauer**

Internet: [www.fdk-dorfkirche-altstaaken.de](http://www.fdk-dorfkirche-altstaaken.de)

E-Mail: [vorstand@fdk-dorfkirche-altstaaken.de](mailto:vorstand@fdk-dorfkirche-altstaaken.de)

Kontoverbindung:

IBAN: DE63 3506 0190 1553 6270 16

BIC: GENODED1DKD

Institut: KD-Bank eG